



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

297 (29.6.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329920](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329920)

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postzustellungsgebühr M. 4.52 im Vierteljahr. Einzelnummer 5 Pfg. in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Beilage 40 Pfg. Reklame-Beilage 1.20 Mk. Schluß der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitn. in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zellen 17, Fernsprech-Zimmer Telephon-Amt Hansa 497. — Postcheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh. Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 297. Mannheim, Donnerstag, 29. Juni 1916. (Mittagsblatt.)

Der Kriegsplan der Alliierten.

Berlin, 29. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Wie dem Korrespondenten der „Doff. Btg.“ aus London gemeldet wird, finden zwischen den Seeresleitungen des Biverbandes und den Kriegs- und Marineministern zurzeit Verhandlungen über die Bedürfnisse des nächsten Winterfeldzuges statt. Besondere Kriegsräte dürften demnächst folgen. Englische Militärachsoverständige glauben, daß die Russen augenblicklich nur eine Rubepause in der Offensive eintreten ließen, um neue Truppen und Munition herbeizuführen. In spätestens 8 Tagen werde ein neuer Angriff beginnen müssen, da diesmal die Operationen im Osten und Westen in engem Zusammenhang ständen. Das Echo der russischen Offensive werde in Frankreich einsehen, wenn die Russen die ganze Ostfront in Bewegung gebracht hätten. England hat über verschiedene Teile Ägyptens wegen der Ausbreitung der Pest die Sperre verhängt und die Truppen isoliert. Auch in Tunis und Marokko greift die Pest weiter um sich.

Die hoffnungsvollen Franzosen.

Paris, 28. Juni. (WZV. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die Zeitungen fahren fort, ihre Befriedigung über die erfolgreiche Tätigkeit der Alliierten auf allen Fronten kundzugeben, die zu einer vollständigen Gemeinamkeit in der Anspannung aller Kräfte und aller Mittel geführt habe.

Im „Figaro“ heißt es: Der Kaiser hat durch sehr heftige öffentliche Demonstrationen der allgemeinen Offensive der Alliierten zuvorkommen wollen, löste sie aber dadurch aus.

„Echo de Paris“ schreibt: Die Alliierten sind jetzt in der Vorhand.

Im „Petit Parisien“ schreibt Oberst Rouffet: Nachdem unsere Feinde solange die volle Freiheit ihrer Bewegungen hatten, sind sie jetzt an die Punkte gebannt worden, wo sie selbst ihre Abenteuer suchten. Jetzt ist es an uns, uns frei zu bewegen; wir müssen, wollen und können es.

„Kappel“ sagt: Wir sind zu der Meinung gekommen, daß die Alliierten jetzt die deutsche Front in Frankreich werden eindringen können, wie die Russen die österreichischen Strien südlich vom Brenner eindrückten.

„Petit Parisien“ gewann bei einer Umfrage in allen Kreisen den bestimmten Eindruck, daß man jetzt große Ereignisse erwarte und zwar mit vollständiger Geduld und Zuversicht. Er berichtet von zahlreichen Unterhaltungen mit Persönlichkeiten aller Kreise, besonders aber aus Parlamentskreisen, in denen man nur von dem englischen Geschichtsführer an der Westfront spreche und wo zahlreiche Parlamentarier auf Grund ihrer Unterhaltungen mit Freund nach seiner Rückkehr von der englischen Front Einzelheiten über die Hilfsmittel des englischen Oberbefehlshabers zu erzählen wüßten. Daraus gehe hervor, daß es sich um eine große Sache handle, welcher die jetzigen Operationen nur als Vorspiel dienen würden.

Georg Brandes wider England und Amerika.

Kopenhagen, 28. Juni. (WZV. Nichtamtlich.) Georg Brandes erwidert heute in „Politiken“ den Angriff, den kürzlich der Engländer William Archer gegen ihn wegen seiner neutralen Haltung im Kriege gerichtet hat. Brandes führt zum Schluß seiner langen Entgegnung unter anderem aus: England und Frankreich scheinen in der Einbildung zu verleben, daß sie in der Gefolgschaft mit Rußland für Freiheit, Recht und Gerechtigkeit sowie für die Ausschaltung der kleinen Völker mit den großen und für alle Ideale der Menschheit kämpfen. Es wäre interessant, wenn sie uns darüber aufklären wollten, für welche

Ideal England kämpft, wenn es so viele deutsche Kinder als möglich dem Hungertode preisgibt, wenn es den Belagerungszustand in Irland erklärt, wenn es die Unabhängigkeit Persiens vernichtet und wenn es ein halbes Duzend kleine Völker der Russifizierung überliefert, oder für welches Ideal Frankreich und England kämpfen, wenn sie das kleine Griechenland würgen, um dem b-mittelständischen Volke seine Handlungsfreiheit wiederzugeben. Es kann vorkommen, daß eine Nation, die für ihre Interessen kämpft, zugleich die Zivilisation seziert. Es kann auch jedes zweite Jahrhundert einmal vorkommen, daß ein Staatsmann aus Größe und Stolz edel und unheimlich handelt wie Washington, der, als nach dem Freiheitskriege mit England der Krieg zwischen England und Frankreich ausbrach, sich neutral erklärte, aber wohl zu merken, nicht wie Wilson und die geldgierigen Amerikaner der Gegenwart, sondern in einer Weise, daß er bei Todes- und Gefängnisstrafe jede Ausfuhr von Waffen und Munition nach den kriegführenden Ländern verbot. Aber sonst handeln die Staatsmänner nirgends aus moralischen, dagegen aus politischen Beweggründen. Alle Völker sind eigenartig. Sie sind es von jeher immer gewesen, ein Volk, an allezeitigen eine Großmacht der heutigen Zeit, opfert Millionen Menschen und Milliarden Pfund Sterling für andere Zwecke als für die politischen Ziele und die wirtschaftlichen Interessen dieses Volkes.

Der Wiener Bericht.

Wien, 28. Juni. (WZV. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Kutu wiederholte der Feind seine Angriffe mit dem gleichen Mißerfolg wie an den Vortagen. Sonst in der Bukowina und in Ostgalizien nichts Neues.

Südwestlich von Nowo-Borjajew schlugen unsere Vorposten fünf Nacht-Angriffe der Russen ab.

Westlich von Tereznj brach ein starker russischer Angriff in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen.

Westlich von Sokul erklärten deutsche Truppen das Gehöft Liniewka und mehrere andere Stellungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern griffen die Italiener zwischen Gisch und Brenta an mehreren Stellen an, so im Val dei Fozzi, am Sasubio; gegen den Monte Rassa und im Vorterrain des Monte Zebio; alle diese Angriffe wurden blutig abgewiesen. Bei den von überliven feindlichen Kräften geführten Vorstößen gegen den Monte Rassa fielen 500 Gefangene, darunter 15 Offiziere, in unsere Hände.

An der Kärntnerfront wiederholte der Feind seine fruchtlosen Anstrengungen im Bleden-Abtschnitt. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Freikofel und gegen den Gr. Val. Stellenweise kam es bis zum Handgemenge. Die braven Verteidiger blieben im festen Besitz aller ihrer Stellungen.

An der kustenländischen Front war der Artilleriekampf zeitweise recht lebhaft.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe und militärischen Anlagen von Treviso, Monte Belluna, Vicenza und Padua sowie die Adriawerke von Monfalcone mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Günstig verlaufende Vorposten- und Patrouillengefächte.

Sofia, 28. Juni. (WZV.) Der Generalstab meldet vom 27. Juni: Die Lage an der mazedonischen Front ist unverändert. Das schwache Geschützfeuer im Tale des Wardar und auf dem Südschlang des Belasitza geht täglich weiter auf beiden Seiten. Am 24. Juni zwangen wir durch unser Feuer die Franzosen, ihre Stellung nördlich der Ortschaft Gorni Boroz zu räumen. Gestern zerstörte das Feuer unserer Artillerie auf dem rechten Ufer des Wardar zwei feindliche Geschütze, außerdem rief es eine Explosion in Munitionsdepots hervor. An der ganzen Front finden für uns günstig verlaufende Gefächte zwischen Patrouillen und Vorposten statt. Fast täglich werfen feindliche Flieger weiterhin Bomben auf die Felder und das Gebiet der Dörfer Karoghlogi, Karakofej, Orzala, Baimah und Ghendjelo, die am unteren Ufer der Nestra liegen. Sie wurden besonders am 26. Juni heimgesucht. Am 26. bombardierte ein feindliches Flugzeug wirkungslos das Dorf Wergenzli.

Griechenland.

Der Wahlfeldzug.

Paris, 28. Juni. (WZV. Nichtamtlich.) „Lemps“ meldet aus Athen, daß der Wahlfeldzug nach der Pressepolitik zu urteilen, kräftig einsetze. Die ehemaligen Minister arbeiten mit dem Satz, daß Venizelos den Krieg bedeute, während sie die Aufrechterhaltung der Neutralität und die Wohlthaten des Friedens bedeuten. Oberst Zumbroakis wurde zum Generaldirektor des Volkswahlens ernannt, welches Amt er schon unter Venizelos bekleidet hatte.

Berechtigtter Hohn.

m. Köln, 28. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: „Dien“ spricht in ironischer Weise über die Beteiligung Rußlands am Ultimatum der Alliierten an Griechenland und führt aus: Gleichzeitig damit, daß Marlow in der Reichsduma verkündet, daß Rußland keine Konstitution habe und die reaktionäre Presse von der Unerschütterlichkeit der autokratischen Grundzüge überzeugt ist, verkünden die Russen feierlichst der ganzen Welt den Entschluß, die konstitutionellen Säulen der griechischen Regierung form voll und ganz beschützen zu wollen. An der Geschichte der Entwicklung der konstitutionellen Ideen und Tragen in Rußland verdient die Erklärung der russischen Regierung in der Tat einen Ehrenplatz einzunehmen.

Die deutschen Abgeordneten in Sofia.

Sofia, 28. Juni. (WZV. Nichtamtlich.) Bei der gestrigen Abendvorstellung im Nationaltheater empfing der König, der ihn bewohnte, die deutschen Abgeordneten und unterließ sich mit jedem von ihnen. Das große von der Stadt zu Ehren der deutschen parlamentarischen Abordnung gegebene Bankett verlief besonders glänzend. Der Bürgermeister

trank auf den Sieg der verbündeten Armeen, auf das Wohl der beiden Nationen und besonders auf das der Bevölkerung der beiden Hauptstädte. Der Abgeordnete Stresemann antwortete in einer Rede, in welcher er die Einheit des Gedankens der Handlung betonte, welche für die deutsch-bulgarische Zusammenarbeit bezeichnend sei, und die beste Gewähr für die Zukunft des deutsch-bulgarischen Bündnisses biete. Deutschland habe sich seine Verbündeten dienstbar zu machen, es wüßte im Gegenteil nur zu stark wie möglich zu machen, sowohl in politischer wie wirtschaftlicher Beziehung. Die Russen spielten die Symphonie der Verbündeten. Die deutschen Abgeordneten waren Gegenstand begeisterter Kundgebungen seitens des äußerst zahlreichen Publikums, das zu der abendlichen Veranstaltung im Stadipark gekommen war, wo ein Bankett stattfand, um die Vertreter des verbündeten Reichstags zu begrüßen. Die Gäste trennten sich zu vorgerückter Nachtstunde unter allgemeiner Freude und Genugtuung.

Sofia, 28. Juni. (WZV. Nichtamtlich.) Die deutschen Reichstagsabgeordneten, mit Ausnahme des Hg. Grabberger, der unmittelbar nach Deutschland zurückkehrte, traten heute mittag die Reise in die Provinz an. Sie werden die wichtigsten Provinzialstädte besuchen. Vor der Abreise sprachen sie vor dem Ministerpräsidenten Saboslawow vor, um ihm warmen Dank für den herzlichen Empfang auszusprechen, der ihnen in Sofia bereitet wurde.

Der türkische Tagesbericht.

Neue Fortschritte an der Kaukasusfront.

Konstantinopel, 28. Juni. (WZV. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: An der Front keine Veränderung. Westlich von Sermil griffen russische Streitkräfte in kleinen Abteilungen erneut in verschiedenen Richtungen unsere vorgeschobenen Stellungen an. Diese Angriffe wurden durch unser Feuer zurückgeschlagen.

An der Kaukasusfront gelang es unseren Erkundungsabteilungen auf dem rechten Flügel durch gelungene Operationen den Feind einige Höhenzüge und Stellungen zu nehmen.

Im Zentrum und auf dem linken Flügel nichts von Bedeutung.

Sonst nichts Wichtiges.

Amerika und Mexiko.

Die Lage ist unverändert.

London, 28. Juni. (WZV. Nichtamtlich.) Die „Times“ erfährt aus Newyork vom 27. Juni, daß die Lage unverändert ist. Die Versuche einiger südamerikanischen Staaten, Wilson zu einer schiedsgerichtlichen Austragung des Konflikts zu bewegen, sind natürlich erfolglos. Wilson will die Wirkung seiner Note nicht durch etwas abschwächen, was den Anschein erwecken könnte, als ob ihm mit seiner Kriegsbekanntmachung nicht ernst sei. Es kommen noch immer amerikanische Flüchtlinge aus Mexiko an. Die Abreise der ersten Militärabteilungen wurde durch den Mangel an Schlafwagen verzögert.

„Daily Telegraph“ erfährt aus Newyork vom 27. Juni: Die Lage in Mexiko scheint sich vor Carranzas Standpunkt aus beträchtlich gebessert zu haben, und zwar hauptsächlich deshalb, weil Pershing seine Operationen 100 Meilen näher an die Grenze verlegt haben soll. Es läßt sich aus den vorliegenden Berichten nicht mit Sicherheit entnehmen, ob Pershing sich auf die von Mexiko vorgeschlagene Linie zu

rückgezogen hat. Aber wenn man die Karte zu Rate zieht, scheint es sich so zu verhalten. Nach darüber, ob Verling sich zurückgezogen hat, um seine Truppen zu sammeln, oder um die mexikanische Regierung zu befrichtigen, läßt sich nichts sicheres sagen. Es scheint aber, als ob eine Lösung jetzt ohne Krieg gefunden werden kann, wenn Carranza auf den Wunsch der Vereinigten Staaten eingeht und die amerikanischen Gefangenen freiläßt.

Washington, 28. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Wenn Carranza die bei Carrizal gemachten amerikanischen Gefangenen nicht vor heute Abend in Freiheit setzt, wird Wilson wahrscheinlich morgen den Kongreß um die Ermächtigung ersuchen, sie gewaltsam zu befreien.

Die Beschwichtigungsdaktion der südamerikanischen Staaten.

Santiago di Chili, 28. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Es fand ein lebhafter Austausch von Mitteilungen zwischen den Staatskanzleien von Chile und Argentinien sowie Brasilien statt, hinsichtlich des Konflikts zwischen Regio und den Vereinigten Staaten. Es herrscht die Ansicht in amtlichen Kreisen vor, daß der Konflikt auf friedliche Weise beigelegt wird.

Koosvelt zieht ins Feld.

New York, 28. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Morgenblätter erklären, daß, falls weitere Freiwillige zum Dienst in Mexiko aufgerufen werden sollten, Koosvelt sich bewerben wird, zum Generalmajor ernannt zu werden, um 12 000 vollständig ausgerüstete Mannschaften ins Feld führen zu dürfen. Die Rekrutierung ist schon im Gange.

Der Seekrieg.

Blissingen, 28. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Der Postdampfer „Prinz Heinrich“, der am Morgen von hier nach England abgefahren war, ist von deutschen Torpedobooten in Seebrügge angehalten worden. Er durfte noch Untersuchung seiner Papiere die Reise fortsetzen. An Bord befanden sich 50 Passagiere und Post, aber keine Ladung.

Das Urteil gegen Liebknecht.

2 Jahre 6 Monate 3 Tage Zuchthaus.

Berlin, 28. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Das Urteil im Prozeß Liebknecht lautet auf 2 Jahre 6 Monate und drei Tage Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere, wegen verübtem Kriegsverrat, erschwerten Ungehorsam und Widerstand gegen die Staatsgewalt. Dieses Urteil wurde mit Gründen nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit heute gegen 4 Uhr nachmittags verlesen.

Bei der Strafzumessung war das Gericht von der Ansicht ausgegangen, daß Liebknecht nicht aus christlicher Gesinnung gehandelt habe, sondern daß politischer Fanatismus die Triebfeder bei seinen Verbrechen gewesen sei. Aus diesem Grund hat es auf die mindestens zulässige Strafe erkannt und auch von der Aberkennung der bürgerlichen Rechte abgesehen.

Hohenzollernfürsten als Palästinafahrer.

Von H. S. Kuhn, (Schluß.)

Wie hätten die beiden Markgräfinen es sich träumen lassen, daß einer ihrer Enkel dereinst seine Palästinafahrt am Wiener Hofe beginnen würde, am den Kaiser zu bewegen, gleichfalls an den Heilichkeiten in Ägypten teilzunehmen! Wie hätten sie ahnen können, daß ihn sein Weg nach einem Aufenthalt in Athen und Korfu an den Hof des Sultans führen würde, um hier — in einer ganz zielbewußten Politik — ein herzliches Freundschaftsbündnis zwischen den beiden Regierungen zu begründen. Die wenigsten der zur Eröffnungsfeier geladenen Fürsten werden es notwendig, dem durch das Verhalten des Sultans von Ägypten schwer getränkten Sultan Abdul Aziz ihre Aufmerksamkeit zu machen; keiner außer dem Kronprinzen dachte daran, vor dem Hof einen Abrecher nach Palästina zu machen. Um so dankbarer mußte der Sultan diese Aufmerksamkeit empfinden, und seinen freundschaftlichen Gefühlen für das preussische Herrscherhaus Ausdruck gebend, machte er dem preussischen König das Grundsätzliche gegenüber der Großtürke, das bereits den Johannitern gehei hat, zum Geschenk.

Um dieses Grundstück in Besitz zu nehmen, reiste der Kronprinz nach Palästina, also in erster Linie — gleich seinem Vaherren — aus religiösen Beweggründen. Darüber hat aber wohl schon damals die Absicht bestanden, durch das

Gegen dieses Urteil hebt Liebknecht das Rechtsmittel der Berufung an.

Das gegen Liebknecht gefällte Urteil wird gewiß verschiedene Deutungen erfahren. Ist die Strafe zu hoch, ist sie zu gering bemessen? Waren alle persönlichen Voraussetzungen gegeben in ihm nur den politischen Fanatismus zu verurteilen, oder weist sein ganzes Verhalten in dieser für Deutschland so furchtbaren Zeit nicht doch auf ein eheliches Verhalten? Das sind schwer zu beantwortende Fragen. Wir können ihnen heute um so weniger nachgehen, als das Urteil noch nicht rechtskräftig ist. Ein Wort über läßt sich vielleicht doch schon sagen über die politische Seite und die politischen Wirkungen dieser vorläufigen Verurteilung eines Reichstagsabgeordneten und Mitgliedes der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft zur Zuchthausstrafe wegen Kriegsverrats. Seine radikale Anhängererschaft wird sich ja wohl schwerlich bekehren und beschleunigen lassen; dieser angebliche politische Fanatismus, der sein Vaterland in den Stunden seiner schwersten äußeren Not vor den Ausländern immer und immer wieder in den Schmutz zu zerren gesucht hat, der von der Tribüne des Reichstags gegen Deutschland dieselben Anklagen auf Kriegsanfechtung erhoben hat wie Poincaré und Kaunitz und Greg, hat ja tatsächlich Anhänger und Freunde; wir haben mit Unbedingen gestern die Meldung des WZ. gelesen, daß auf dem Potsdamer Platz in Berlin Kundgebungen für diesen Mann stattgefunden haben. Diese Leute werden sich schwerlich von ihrem letzten Helden und wunderlichen Heiligen abkehren. Die überwiegende Mehrheit der sozialdemokratischen Arbeiter und ihrer Führer, die ja längst das Losellch zwischen sich und diesem verlogenen und verbissenen Fanatiker des Klassenkampfes zerhackt hat, wird in dem Urteil des Kriegsgerichts nur eine Bestätigung ihres politischen Urteils über die dem Arbeiterinteresse durch den verhängnisvollen Agitation Liebknechts erblicken. Wir möchten hoffen, daß es für diese Mehrheit werbend wirke, für diese Mehrheit, die mit vollem Herzen und ganzer Seele den Anschluss an den deutschen nationalen Staat gesucht hat und festhalten will, für die Hugo Preußmann soeben in dem produktlosen Sommerbuch „Kom inneren Frieden die goldenen Worte geschrieben hat: „Die deutsche Arbeiterschaft, vaterlandsliebed, wie nur ein Stand im Deutschen Reich, Hand in Hand arbeitend mit den übrigen Ständen an der Größe und Wohlfahrt des Deutschen Reiches, — das ist nicht nur das Ideal, es ist die einzige Möglichkeit für eine große Zukunft unseres Volkes.“ Wir glauben, diese dem Radikalismus abträgliche Wirkung des Urteils wird um so mehr eintreten, je weniger etwas von konterbaiter Seite versucht werden wird, das Urteil gegen Liebknecht für ihren Gegensatz gegen die Sozialdemokratie nutzbar zu machen. Zweifelsohne haben wir noch immer mit einem nicht unbeträchtlichen radikalen Flügel der Sozialdemokratie zu rechnen, aber wir dürfen erwarten, daß er noch und noch absterben wird, um so schneller, je weniger ihm von anderer Seite Rüstung zugeführt wird, um so eher, je mehr wir ihn in der politischen Belästigung und Gesinnung gegenüber der Arbeiterschaft vollkommen isolieren und es vermeiden, ihn mit der Sozialdemokratie im ganzen gleichzusetzen um vorkommliche Geschäfte willen, für die die Zeit zu groß und zu ernst ist. Unter deren Liebknechts mehr als fragwürdigen Tätigkeiten ist der Schlüsselstein gezogen, er ist unschädlich

gemacht worden und wir wünschen von Herzen, daß der zu Zuchthaus verurteilte Fanatiker dauernd aus unseren öffentlichen Leben verschwinde, das moralische Verdict über diesen Mann, das gestern ausgesprochen wurde, auch gerechend auf den radikalen Flügel wirke. Unser Verhältnis zur Sozialdemokratie im ganzen aber wird in vollster Unabhängigkeit des vertrauensvollen Abwartens bleiben, des Abwartens, ob sie Kraft und Willen hat, den Kampf gegen den Liebknechtschen Radikalismus bis zu Ende durchzuführen. Keinemann fordert in dem angezogenen Aufsatz, man möge doch den Mut fassen, dem deutschen Arbeiter vorbehaltlos die Hand zu gemeinsamer Arbeit zu reichen. Er habe wahrlich Vertrauen verdient, und die dringende Not der Zeit, die noch weit über den Krieg hinaus andauern werde, fordere ein solches Vertrauen auf das Gebieterische. Nicht zweifelhaft kann es sein, daß ein solcher Zustand inneren Friedens ein Ziel aufs innigste zu wünschen ist. Wir werden uns ihm nähern, je mehr das Erstürmen des Radikalismus die letzten Reste eines Mißtrauens beseitigt, das nicht ohne Vorbehalte gegenüber der Arbeiterschaft auskommen zu können glaubt. Offentlich führt uns die Verurteilung Liebknechts diesen wünschenswerten Verhältnissen wiederum etwas mehr entgegen.

Berlin, 28. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Zu der Verurteilung des Abgeordneten Liebknecht bemerkt die „Vossische Zeitung“: Das Urteil gegen Liebknecht ist noch nicht rechtskräftig und er kann vielmehr ebenso wie der Geschworene Berufung einlegen. Die Militär-Straf-Gesetzordnung unterscheidet sich in diesem Punkte vorteilhaft von der bürgerlichen Strafprozessordnung, welche gegen Urteile während diese eine Nachprüfung des ersten Urteils nur in formalistischer Beziehung erlaubt, sind in der Berufungsinanz auch die Tatfragen aufs neue in einer weiteren Hauptverhandlung zu erörtern und auch neue Beweismittel sind zulässig. Im Falle Liebknecht liegt freilich das Schwergewicht anscheinend mehr auf der formalistischen Seite. Die Berufung ist in einer Woche nach der Verkündung des Urteils bei dem Gerichtsherrn des Kommandantur-Gerichts in Berlin, also dem Gouverneur von Berlin einzulegen. Aber die Berufung hätte dann das Oberkriegsgericht zu entscheiden. Nach dem Reichsstrafgesetzbuch hat dieses Urteil die dauernde Unschädlichkeit zur Befreiung öffentlicher Ämter von rechtswegen zur Folge, ohne daß dieses im Urteil noch besonders ausgesprochen wäre. Dazu gehört auch die Unschädlichkeit, sobald Liebknecht, wenn das Urteil Rechtskraft erlangt würde, aus der Reichsdienstverwaltung ausscheiden müßte. Sein Reichstags- und Landtagsmandat verliert er nicht.

Berlin, 28. Juni. (Preis-Verl.) Zum Urteil im Prozeß Liebknecht heißt es in der „Germania“: Der Abgeordnete Liebknecht ist recht glimpflich dabongekommen. Die radikalen Sozialisten werden natürlich auch aus diesem Urteil Kapital zu schlagen suchen und Liebknecht als Märtyrer feiern. Aber jedermann weiß, daß wir im Kriegszustande leben, und wer nicht mit diesem Umstande rechnen will, hat aber die Folgen zu tragen. Eine Freisprechung schien noch den bekannten Tatsachen ausgeschlossen. Das verhältnismäßig milde Urteil beruht uns umso angenehmer, die Kriegsverbrechen sind ohnehin so und für sich streng genug und es wäre verfehlt, durch eine schwere Bestrafung des radikalen Agitators ihn und seinen Gesinnungsgenossen die Geschäfte zu fördern.

Des Kronprinzen Verkehr mit der Landesbevölkerung aber, bei dem er sich alle Herzen gewinnt, ist ganz abschließend, rein menschlich; ein rein menschliches Interesse auch zieht ihn zu den Stätten der religiösen Ueberlieferung, die er in anspruchsloser Weise, gleich anderen, unbekanntem Pilgern, besucht. Und so steht auf dieser ganzen Reise durch Palästina, bis zum Eintreffen in Ägypten, über der politischen

Abicht das persönliche Erlebnis, dem der Kronprinz in jenen bekannten Worten Ausdruck gab, die er im Zellager vor den Toren von Jerusalem in sein Tagebuch schrieb: „Wenn ich von dieser erhabenen Stelle der ganzen Welt aus versuchen wollte, es auszubringen, wie bewegt mein Herz bei dem Gedanken ist, in Jerusalem zu sein, würde ich zu viel unternehmen.“

Im letzten Jahrhundert ist die Zeit mit Kirchenfahrten vorwärts geritt. Entwidlungen, zu denen ehemals Zehnhundert gehörten, hätten, vollziehen sich im Laufe weniger Jahre. Beziehungen zwischen Reichen verschiedener Erdteile werden ganz plötzlich freundschaftlich oder gespannt. Europäische Staaten wachsen allgemach empor, und Herrscherhäuser, die Jahrhunderte lang in keinem Anseh gewirkt haben, nehmen Einfluß auf die Geschichte der ganzen Welt. 20 Jahre nachdem König Wilhelm von Preußen erwogen hatte, ob er trotz der hohen Kosten seinen Sohn zu dem Mahle der Fürsten in Ägypten entsenden solle, ist das Deutsche Reich auf dem Wege, im Weltbunde alle Länder der Erde zu überschauen, beginnt man im Aufstiege zu stehen, der deutsche Kaiser wolle mächtiger werden als alle anderen europäischen Herrscher. Nachdem der deutsche Handel sich ganz Europa und Amerika erobert hat, sehen die anderen Völker dieses, wie er daran geht, sich auch den Orient zu erschließen.

Auch Palästina, das einst bedeutsamste und fruchtbarste Land des Ostens, ist inzwischen zu neuer Bedeutung gelangt, freilich nicht, wie einst, zu religiöser, sondern zu politischer Bedeutung. Palästina,

auf der Grenze zwischen der englischen Weltmacht und dem russischen Einflußgebiet liegend, ist wieder auf dem Wege, wie im Altertum das „Tor der Völker“ zu werden.

Als Kaiser Wilhelm sich 1898 zu seiner großen Orientreise rüstete, besah besonders in England und in Rußland Reich und Weirauen ihre Schlangenhäupter. Rußland hat seit dem Krimkrieg begonnen, ganz Syrien und Palästina mit russischer Kultur zu durchtränken, und sich damit um mit Ingrim einest dezidiert-protestantischen Widerwärters um die Quist der Orientalen aufzustanden; noch dazu einen Herrscher, der durch ein Bündnis mit der Türkei auch in Europa den russischen Expansionsgelüsten ein Bollwerk entgegenzusetzen würde. England ist in jenen Tagen nahe daran, das Protektorat über Ägypten auszuüben und sich dadurch tatsächlich zur Voberrherrin der Meere zu machen — die gewaltigsten in den Orientalen zurückgebliebenen Erinnerung an jenseit andere mächtige europäische Reich, das ihnen in der Stunde der Not Schutz und Hilfe gewähren konnte, muß daher den englischen Diplomaten höchst unangenehm sein. So bedeutungsvoll scheint den Engländern diese Reise, daß von englischer Seite das Gerücht von einem in Ägypten vorbereiteten und recht zeitig entdeckten Anschlag auf das Leben des Kaisers verbreitet wird — ein Gerücht, das, wie der „Ägyptische Courrier“ damals offen schreibt, nur dazu dienen soll, den Kaiser von seinem Besuche in Ägypten abzuhalten.

Die Missionierung der europäischen Diplomaten kennzeichnet am besten die Bedeutung dieser neuen Reise eines Hohenzollern nach Pa-

Berlin, 28. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Im Verlauf des gestrigen Tages und des gestrigen Abends haben in den verschiedenen Stadtteilen Berlins größere und kleinere Menschenansammlungen stattgefunden. Sie wurden aber, ohne daß die Polizei genötigt war, zu Verhaftungen zu schreiten, müheles zerstreut.

Eine Leipziger Vertrauenskundgebung für den Reichskanzler.

Leipzig, 28. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Eine große Anzahl hiesiger hochangesehener Persönlichkeiten und berufener Vertreter der Intelligenz, von Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie fanden sich zusammen, um dem Reichskanzler in folgender, ihm heute überreichte Adresse ihr Vertrauen und ihre Verehrung auszudrücken:

„Die unterzeichneten Bürger Leipzigs haben den Wunsch, dem Reichskanzler in dieser verantwortungsvollen Zeit ihr Vertrauen auszusprechen. Sie blicken mit Zuversicht auf den Reichskanzler, als auf den berufenen Führer des deutschen Volkes. Die Adresse, die im ganzen 212 Unterschriften trägt, haben unterzeichnet 25 Mitglieder des Reichsgerichts, darunter der Präsident Eggelsen, Freiherr v. Seckendorff, sowie die Senatspräsidenten Eggelsen, Dr. Henge, v. Kolb, Dr. v. Tschendorff, 34 Universitätsprofessoren, darunter Rektor magnificus, Dr. Steuempell, Exzellenz Bach, Sohn, Mittsch, Mayer, Noh, Wörzand, Pypius, Windisch, Rauscher, Seeliger; von Künstlern: Hugo Ringer, Seffner, Artur Alisch, Böhm, Mariestieg; aus Buchhändlerkreisen: Albert Brochhaus (Seniordirektor des Hauses F. A. Brochhaus), Arndt Meyer (Seniordirektor des Bibliographischen Instituts), Alfred Altemann (Firma B. G. Teubner), Dr. Firt, Neumannier, Gustaf Giese (Firma Giese und Deorant); aus Industrie und Handel: Handelskammerpräsident Schadt, Frege, Rager, Rehwaldt (Firma Gebelider Brechmer), Hagojoch (Firma Carl Kaufe), Feitische (Firma Schimmel u. Co.) usw. Ferner unterzeichneten der Reichshauptmann v. Buegendorf, der Stadtverordnetenrath der Reihe, der Reichstagsabgeordnete Junz und der schwere Bizepräsident des Reichstags, Kommerzherr v. Frege-Kelken, sowie Clement Thiam, der Vorsitzende des Patriotenbundes.

Prinz Heinrich von Bayern verwundet.

München, 28. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Prinz Heinrich von Bayern wurde auf dem Kriegsschauplatz verwundet. Die Frau Prinzessin Anulf begab sich gestern nach Stuttgart, um dort ihren Sohn zu erwarten. Heute nachmittag traf Prinz Heinrich mit der Prinzessin Anulf in München ein. Der Prinz hat eine Kopfverletzung und eine Verletzung der linken Hand. Sein Befinden gibt zu keinerlei Besorgnis Anlaß. Der Prinz begab sich vom Salomagen zu Fuß zum Bartenstein, vom Publikum lebhaft begrüßt.

Die Volksernährung.

Bekämpfung des Gemüswuchers in München.

Verstorbene Händler und Gärtner auf dem Viktualienmarkt maden sich auch „die Konjunktur“ zunutze und fordern geradezu unverhältnismäßige Preise. Der Magistrat hat nun angeordnet, daß die Marktinspektoren die Preise prüfen. Die Überforderer erhalten dann eine einmalige Warnung. Hilft dies nichts, dann wird den Verkäufern ihr Standplatz entzogen und außerdem wird Anzeige

bei der Staatsanwaltschaft gegen sie erstattet. Das Vergehen dürfte sich auch anderswo empfehlen. Die aus allen Reichsteilen insbesondere dem Westen, eingehenden Klagen über die Zustände in der Gemüseverfälschung machen ein schnelles durchgreifendes Vorgehen zur Pflicht. Gemeindebehörden und örtliche Preisprüfungsstellen sollten hier nachdrücklich einschreiten.

Verwertung des Ausfallkorns auf den Feldern.

Die bevorstehende Getreideernte bietet Gelegenheit auf eine Einrichtung hinzuweisen, die es ermöglicht, das bei der Ernte auf den Feldern anfallende Korn nach der Produktion nutzbar zu machen. Es handelt sich darum, eine Möglichkeit zu schaffen, das Geflügel auch auf in weiterer Entfernung vom Hofe liegende Stoppelfelder zu schaffen, um ihm hier Gelegenheit zu bieten, das meist sehr reichlich ausgefallene Korn aufzuspeisen. Viele größere und mittlere Güter haben sich zu diesem Zweck auf einen alten, nicht mehr felddienlichen Wagen mit Hilfe alter Bretter und des Strohbinders ein kleines Häuschen errichtet, dieses mit Stroh und Mistern versehen, an der Schmalfseite die berühmte Hühnerleiter, die zu einem kleinen durch Folie verschließbaren Loch führt, angebracht und fertig ist eine Einrichtung, die gewiß nie faun eine zweite in der Landwirtschaft geirnet ist, das geringe Anlagekapital auf das Beste zu veranlagen. Will man bei Benutzung dieses Geflügelwagens Unannehmlichkeiten vermeiden, so gewöhne man das Geflügel schon auf dem Hofe einige Tage vor dem ersten Felddienst an seine Benutzung und man wird finden, daß sich das Geflügel, gewohnt ist in der Hauptsache an Enten und Hühner, so an sein Heim gewöhnt hat, daß eine Veranschaulichung gänzlich unnötig ist. Morgens wird der Wagen von den in der Nähe arbeitenden Gespannen mit hinaus genommen und abends mit heimgebracht; ein Sochenlassen im Felde während der Nacht könnte leicht zu Diebstählen verleiten.

Das Geflügel findet auf abgeernteten Kornfeldern unter allen Umständen eine mehr als ausreichende Nahrung, welche selbstverständlich die Eierproduktion auf das Günstigste beeinflussen wird. Wie erwähnt aber eine Verwahrung der Eierzeugung ist, braucht hier wenig nicht betont zu werden. Wer sich einen derartigen Wagenbau hält, vergesse nicht ausreichendes Trinkwasser mit zu Felde zu schicken, man stellt es am besten unter den Wagen in den Schatten. Wo die Desinfektionsmittel auf dem Felde gearbeitet hat, sind die Verhältnisse natürlich besonders günstig. Man fahre den Geflügelwagen auch ruhig oder erst recht noch auf den Schlag, wenn der Schöpfspieß schon die Stoppeln bricht, auch er bringt noch manch einen wertvollen Nahrungstropfen für das Geflügel in die Oberweite. Da es eine andere Verwertungsmöglichkeit für das Stroh ist, wie die Ausnutzung durch das Geflügel nicht gibt, wäre die ausgedehnte Einfuhrung der vorgeschlagenen Einrichtung dringend erwünscht. Ungezähnte Zentner Acker, die sonst nutzlos verloren gehen, können hierdurch Ertragszwecken erschaffen werden.

Kleinhaus gegen Mietskasernen.

Die Forderung für den Wohnungsbau nach dem Krieg wohnt zur Wahl zwischen zwei Bauformen: dem Kleinhaus auf der einen, der Mietskasernen auf der anderen Seite. Am jüngsten Heft der „Pamwelt“ tritt Dr. Wagner dafür ein, daß das Kleinhaus vor der Mietskasernen vorgezogen werde. In Berlin wohnen schon 3/4 Millionen Menschen in hohen Mietskasernen, für weitere 5 bis 6 Millionen ist die gleiche Bauweise vorgesehen. Dabei ist die Überfüllung der Mietskasernen noch (20 auf 1000 gegen 12 in Offen),

der Geburtenüberschuß gering. 1910 lebten in Berlin schon 212 000 Kinder gegen den preußischen Durchschnitt. Von 100 endgültig Abgefertigten waren 42 militärtauglich gegen 70 in Offen. Dr. Wagner weist nun nach, daß weder die Gemeinden, noch die Hausbesitzer, noch die Mieter, noch das Baugewerbe, sondern nur das Wohnungsgewerbe an der engen hohen Bebauung interessiert ist. Die gleich große Wohnung einschließliche Kostet im Kleinhaus mit Garten weniger als in den Mietskasernen. Dr. Wagner führt schließlich aus: „Der Kreislauf der großstädtischen Bodenwirtschaft und die mit ihm verbundene Verdrängung des menschlichen Lebensraumes haben das Kleinhaus vom Markt verdrängt. Die Gefahr war eine Zeit lang in Preußen eine allgemeine. Die rheinischen Städte sind ihr in den letzten Jahren mit Energie entgegengetreten. So hat die Stadt Essen a. S. die zeitweise bedrohte Vorherrschaft (nicht Weinbergschaft!) des Kleinhauses für den Wohnungsmarkt wieder zurückerobert. In den Städten, wo das Kleinhaus an sich heimlich ist, konnte diese Aufgabe noch ohne staatliche Hilfe gelöst werden. In Berlin wäre das ausgeschlossen. Hier muß die staatliche Hilfe einsetzen und die Kleinhausbewegung in den Städten fördern; auf den Markt treten wird sie dann aus ohne besondere Hilfe, vorausgesetzt, daß der Kleinhausbau unter die rechte Führung kommt.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 29. Juni 1916.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde Dr. M. Gartner, Radstraße, Mitglied des Paritätischer Ausschusses, und Dr. August Straub, Lehrbeauftragter am Heidelberger Gymnasium, verliehen.

Bürgerausführungsvorlagen.

(Schluß).

Zusatz zur Ingenieurschule.

Der Stadtrat beantragt, der Ingenieurschule für das Schuljahr 1916/17 einen außerordentlichen Zuschuß von 20 000 Mark zu bewilligen. Die Mittel sind der Stadtkasse Abschnitt XXXIII des diesjährigen Haushalts zu entnehmen. Zur Begründung der Vorlage wird ausgeführt: Mit Eingabe vom 17. Mai 1916 wird für das Schuljahr 1915/16 wie im Vorjahre ein außerordentlicher Zuschuß von 20 000 Mark erbeten. Eine eingehende Prüfung dieses Besuchs, auch auf Grund der Bücher der Anstalt, hat ergeben, daß zur Aufrechterhaltung des Unterrichtsbetriebes der Ingenieurschule dieser Zuschuß erforderlich ist. Die Anzahl der Studierenden betrug im Wintersemester 1915/16 nur 56, im laufenden Sommersemester 58. Der Betrieb überläßt der Schule wird für das Schuljahr 1916/17 auf 41 000 Mark beziffert.

Vergesellschaftung in der Oberleitung.

Der Stadtrat beantragt, dem Kaufmann Eugen Michel in Remscheid die beiden Ackergrundstücke Gb. Nr. 2015/16 in der Oberleitung am roten Brunnen mit zusammen 9000 Quadratmeter zum Preise von 450 Mark für den Quadratmeter zu erwerben und zur Zahlung des Kaufpreises und der Kosten Grundbuchmittel in Höhe bis zu 30 000 Mark mit einer Verwendungszweck von 10 Jahren zu bewilligen. Die Grundstücke liegen, wie es in der Begründung der Vorlage heißt, in dem Gebiet zwischen dem Schloßhof und der Allee, in dem eine Verwertung des höchstwertvollen Grundstücks erwünscht erscheint. Der Preis ist angemessen, da die amtliche Lage 6 Mark für den Quadratmeter beträgt.

Etwas vom Kriegskinder-Tageshort.

Kinder brauchen Pflege, Sonne, Geduld und Liebe, zumal die Kleinen unserer Kleinen, denn wir wissen, was in den ersten Jahren für sie getan wird, ist von grundlegender Bedeutung für

ihre ganzes ferneres Leben. In Geduld und Liebe hüllt jede rechte Mutter ihr Kind ein, ihm auch Pflege und Sonne in reichem Maße zu geben, bleibt bei vielen Müttern beim Wollen, weil die eiserne Notwendigkeit des Geldverdienens sie viele Stunden des Tages von ihrem Kinde trennt und das Können schliern läßt. Solchen sich selbst überlassenen Kleinen all das freudigen Herzens entgegenzubringen, was sie zu gesundem, kräftigem, frohem Kinderdasein nötig haben, liegt in zwei diesen Damen, Frau Oberbürgermeister Dr. Kuger und Frau Dr. Baskowig, den Gedanken aufkommen, Pflege- und hilfbedürftige Kinder im Alter von 1-4 Jahren um sich zu sammeln, sie morgens aus den Händen der erwerbsfähigen Mütter entgegenzunehmen, einzutreten an ihren Stellen bis zur Abendzeit und sie dann wieder derjenigen zurückzugeben, deren Gedanken wohl auch während der Arbeit den Liebsten betreten.

Für die Älteren Kinder bedürftiger Kriegskriegerinnen ist ja in so hochentwickeltem Maße durch unsere Kriegshilfe gesorgt, die neue Einrichtung, von der wir heute plaudern, ist eine wertvolle Ergänzung dieser Kinderfürsorge. Aber in seinen Witten für Einrichtungen, die unserer Jugend zuteil werden sollen, den Kindern des ersten Weltkrieges und der Kinderliebe in sich trägt, wird nicht mit leeren Händen beikommen. So war es auch bei den genannten beiden Damen, die in kurzer Zeit die Mittel zusammen hatten, um ihren Kriegskinder-Tageshortgarten einzurichten und sein finanzielles Wohlfühlen zu sichern bis in die Herbsttage. Hierbei wurde gearbeitet, und in wenigen Wochen ist aus einem stillverfallenden legenden Tennisbühnen im Schloßgarten, das noch keinen einzigen Tag einer eigentlichen Bestimmung gedient hat, ein Kinderheim geworden, das vorläufig 26 Kindern von 11 Monaten bis zu 4 Jahren zur Tagesheimat geworden ist. Und die beiden Damen, die ihren spendenreichen Gedanken so prächtig zur Tat werden ließen, suchten sich die Kinderchen aus, bei denen die Pflege, das geordnete Leben in frischer Luft bei kräftiger Kost, am notwendigsten war. Es sind fast ausschließlich rechtliche Kinder, die mitten im Grün, fern des Großstadtdrummels, sich erholen und gedeihen unter der treuen Obhut der Beherinnen, zweier Schwestern und einiger jungen Kindergärtnerinnen.

Gestern hatte die kleine große Familie in ihrem Heim Geburtstag, und sie benahm sich recht possierlich. Mit neuen Schürchen und Bändern angezogen, ließen sie es sich in ihren kleinen Stühlen bequem sein, schliefen ihren Kaffee mit Weißbrot, verlangten dann nach Wesseln und anderem Reichlichen, unterhielten sich mit den vielen fremden Tanten und Papas, freuten sich auf die Heimfahrt mit der „Elektrik“ — die wie die Herbstzeit in frei zur Verfügung gestellten Strohhalmwagen vor sich geht — und als die Sonne kam, spielten sie auf dem großen Tennisplatz nach Herzenslust, all der großen Zuschauer vergessend, nur Kinder unter Kindern. Und wenn Frau Sonne mal anderswo zu tun hat und ihr goldenes Kindchen verläßt, dann wird auf den Kiegestufen gerollt oder im Tagesraum gebüxt, Frühstück und Belber (Kaffee oder Milch mit Weißbrot) wird im Heim selbst gefolgt, Mittag- und Abendmahlzeit a. T. aus der Hofküche bezogen. Es gibt Gemüse, Kartoffeln, Obst oder Eier. Wenn ungeheure Arbeit mit dieser Einrichtung verbunden ist und wie unendlich viel Geduld und Liebe zur Durchführung notwendig ist, werden alle ermahnen können, die Mütter waren oder sind, die für das zarte Alter eines Kindes zu sorgen haben. Hier sind es 26 und werden bald 56 sein. Aber zu sehen, daß die Kinder sich übermäßig und geistig kräftig entwickeln, zu hoffen, daß sich die ersten Hinderretten in weitere Reizen, ist ein schöner Dank für die Beherinnen.

Türkische Kulturprobleme.

An der Hochschule der Kaiserlich-hochschule hielt gestern abend der Kaiserliche Major a. D., Hauptmann im bayer. Generalstab Franz Karl Enderes-Vöndchen den ersten seiner beiden Vorträge über Türkische Kulturprobleme. In feindseliger und hochtönen sach-

licher Weise behandelte Redner Probleme der materieller Kultur. Zur Einleitung stellte er sich die Frage, was im Rahmen der türkischen Gesamtkultur heute noch für und als Problem gelten kann, und beantwortete sie dahin, daß wir Deutsche nur an den Aufgaben und Problemen der Türkei Interesse haben, bei deren Lösung unsere Mitwirkung erwünscht und möglich ist. Zwei Gebiete müssen von unserer Kulturarbeit von vornherein ausgeschlossen werden, das der Religion und der Frau.

Das technische Problem erfordert unsere Mitwirkung deshalb, weil der Türkei durchaus keine Anlage zu technischen Arbeiten hat. Er bewundert wohl eine Maschine, aber er versteht sie nicht und klappert einmal etwas nicht daran, so repariert er sie kaputt und läßt sie nutzlos stehen. Es wäre vergebliche Mühe, die Maschinen hier und im allgemeinen nur an der Oberfläche vorzunehmen, eine Förderung kann nur dann eintreten, wenn selber Reform die Notwendigkeit des Kulturmangels ins Auge gefaßt werden. Zur Lösung des technischen Problems gehört vor allem Ordnung in Gedanken und Tat, eine Eigenschaft, die im Gegensatz zur Türkei — die deutsche Technik und Deutschland überhaupt mit zu dem gemacht hat, was sie sind. Der Türke ist starrer Theoretiker und seine Gedanken sind hart und richtig, aber beim Übertragen in die Praxis verliert er oft. Er schwelgt in Zukunftsgebanten und verliert über das Vorhandene, das nicht aber anders sein, wenn wir den Türken auf die Pflichten des gegenwärtigen Tages verweisen und durch deren Erfüllung dem Morgen den Boden bereiten.

Daran anschließend wandte sich Redner dem Industrieproblem zu, für dessen Entwicklung er große Schwierigkeiten in der Volkshygiene der Türkei und den allgemein innerpolitischen und Verwaltungsvorhältnissen der Türkei sieht. Ansonsten das Verkehrsproblem auch Kulturproblem ist, also eine die kulturellen Verhältnisse lebende Bewegung der Bevölkerung, von Hauptmann Enderes dieses Gebiet in den Kreis seiner Betrachtungen, dabei die Bedeutung einer gebildeten, aufgeschulten und pflichterfüllten Beamenschaft als Schatz kultureller Entwicklung betont. Ob der Türke befähigt ist, deutsche Kultur in sich aufzunehmen und selbstständig weiter zu entwickeln, kann der Vortragende nicht mit glatten Ja beantworten, das ist nach seiner Meinung ein weltgeschichtliches Experiment.

Bei der Behandlung der gesellschaftlichen Probleme wurde auf die hohe Bedeutung hingewiesen, die der Bildung und dem Volkserwachen für die kulturelle Höhe der Lebensführung zukommen. Die Frauenfrage gliederte Hauptmann Enderes in die Frauenrechts- und Frauenemanzipationsfrage, von denen die erstere nur auf wenige Momente ihres Bestehens zurückzuführen kann und die Entfaltung der Frau des Kindes zu denken hat, während die letztere sich um die größere Bewegungsfreiheit der Türkei dreht. Schließlich schloß der Vortragende in markanten Sätzen ein Bild des Osmanismus, das besonders in Konstantinopel eine große Rolle spielt und dessen kulturgeschichtliche Wirkungen auszuwerten ein gemeinsames Ziel türkischer und deutscher Arbeit sein muß. Der deutsche Kaufmann, zu schloßten die Ausführungen, ist neben dem deutschen Vorkämpfer der Kulturmission in der Türkei zu sein, wenn er einzeln genügt ist, dort Kulturwerte für das fremde Land so zu schaffen, als ob er in seiner Heimat sei, andererseits aber auch den Stolz mit hinaus nimmt ins Ausland und das deutsche Bewußtsein mit größerer Kraft bewahrt, als es bis jetzt von den Deutschen vielfach geschehen ist.

Der Herr Redner dankte dem Redner, der heute abend die Probleme der türkischen Kultur in einem Vortrage behandelt und wird, pp.

* Ernannt wurde Betriebsinspektor Adolf Koch in Karlsruhe unter Verleihung des Titels Oberbetriebsinspektor zum Inspektionsbeamten bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

* Verfehlt mit Butter. In einer erlassenen Verordnung des Ministeriums des Innern wird über den Verkehr mit Butter bestimmt, daß die Ueberlassung von Butter seitens der Volkswirtschaft nicht an die Zentralerkaufgesellschaft in Berlin, sondern an die Badische Butterverfälschungsgesellschaft in Mannheim, die Abgabe von Butter, Butterbrot, Margarine, Speiseeis, Schmelzschmalz und Speiseöl darf nur noch gegen Karte erfolgen. Hierbei ist die auf 125 Gramm lautende Karte für einen Viertelliter Speiseöl abzugeben.

* Von der Handels-Hochschule. Die öffentlichen Vorlesungen von Herrn Dr. Ernst Leopold

dem Interpreten. Die Wiedergabe des Es-dur-Streichquartetts durch E. Schürkel, Helene Buschardt, Hermann Weigert und Felix Kugler war denn auch eine im ganzen recht befriedigende, vor allem in den Gesängen, die von einer kleinen Unreinheit im Einleitungsstücke abgesehen, eine sorgfältig vorbereitete, wohlüberlegte musikalisch wertvolle Leistung, die sich nicht als zufällig gebende, aber ansprechende Lydante in der schönen Tonführung der musikalischen Primogenitur. Mit ihr verdient auch der Vertreter des Cellos ein Wort des Lobes. Im Menuett spielte die Tante des Instrumentals der 1. Geigerin allerdings einen verhängnisvollen Streich.

Stand das musikalisch wertvolle Stück am Anfang, so darf das Schlußwerk, Rahn's Es-dur-Trio Op. 19, hinsichtlich der Ausführung als der Höhepunkt des Abends bezeichnet werden. Verda Weinbach wußte in musikalisch empfindlichem Spiel die melodischen Schönheiten des Klavierparts ins rechte Licht zu setzen. Sie gab ihre Aufgabe außerordentlich klar, scharfsinnig und verstand bei aller Konzentration die geschmackvoll zu machen. Und da auch Frau Schürkel sehr ausdrucksreichen spielte und den Violoncellpart Herr Felix Kugler freundlich übernommen hat, so ergab das Trio eine sehr schöne und reinen Kunstgenuss.

Da der Erfolg der Kriegskulturangelegenheit war, hätte man der Veranstaltung in Betracht des abgelaufenen Programms und seiner guten Durchführung einen vollständigen Dank gewünscht. F. M.

Salina. Bei dieser Reise handelt es sich nicht, wie bei jener der beiden Vorzügen, um eine rein persönliche Angelegenheit, auch nicht, wie bei der Reise des nachmaligen Kaisers Friedrich, um eine Maßnahme der Landesherren, sondern hier sehen wir eine hochpolitische Handlung, von der die Einwirkung der Weltgeschichte auf dem 1899 dem König Wilhelm geschenkter Johannitergrundstück nur ein Nebenstück ist. Die Johanniter sind als fromme Weltbürger in das heilige Land geschickt, reiste der Kronprinz als deutscher Prinz in die heilige Stadt, so kommt Kaiser Wilhelm jetzt als protestantischer Deutscher, der sich offensichtlich bemüht, auch seinen katholischen Untertanen Ansehen zu verschaffen. Ein Kaiser des Abendlandes steht aus, um dem Orient seine Macht vor Augen zu führen, um sich die politische Freundschaft des Orients und seines Herrschers zu sichern und um gleichzeitig in seinem eigenen Volke das Verständnis für die Notwendigkeit herrlicher Beziehungen zwischen Deutschland und den Ländern der Türkei zu erwecken. Mit ihm reist die Kaiserin, bewegt von der Sehnsucht, die Stätten der Bibel zu schauen.

Mit großem Brum trifft der Kaiser beim Sultan und später in Bagdad ein. Ein gewaltiger Zug von Gästen, Hofleuten und Militärs, Gelehrten, Künstlern, Vertreterinnen, Dienern begleitet ihn. Das Tempo seiner Fahrten, die gewöhnlichen Beförderungsmittel, die unterwegs gefesteter Reite — das alles ist von herrlicher Pracht. In einem denkwürdigen großartigen Schauspiel gehalten sich auch die Anstalt in Bagdad und besonders der Einzug in das freigelegte Stadter von Jerusalem. Fast überall ist das Schauspiel des strahlenden

Jugars der Herrscher mit ihrem Gefolge von deutschen und türkischen Würdenträgern, Beamten, Konsulen, Kamassen, von deutschem Militär mit leuchtenden Standarten und türkischen Gardebataillon in grünen Turbanen, von wehenden roten Fahnen, schmetternden Trompeten und herrlichen Pferden. Großartig ist auch das Schauspiel der Begrüßung des Herrschers durch die Vertreter aller Botschaften am Eingang der Stadt. Die Einweihung der Stadt, das kaiserliche Festlager vor den Toren von Jerusalem, wo drei Reihen von über hundert Zelten das kaiserliche Lager umgeben, darunter: grüne Zelte für den Empfang hoher Persönlichkeiten, Speise- und Wädel-, Rauch- und Orchesterzelte, Post- und Telegrammzelle und Ställe für 1000 Reiter und Kavaliere. Eine Feier von nie geklebener Pracht ist die Einweihung der Festlager am Tage vor dem Reformationsfest, und auch die Uebergabe des Grundstücks der Dormation an den katholischen Verein. So wie die Festnahme des Nachen neben dem Coenaculum, das der Sultan als Geschenk angeboten, der Kaiser aber aus Rücksicht auf moslemische Traditionen abgelehnt hatte, sind alle von hoher repräsentativer Bedeutung. Das glänzende Gefolge des Kaiserpaars bei seinen Besuchen über heiligen Stätten des Heils das gibt auch diesen Besuchen das Gepräge offizieller Handlungen.

Als der Kaiser nach einer Rast in Jerusalem in Bagdad nach Deutschland zurückkehrt, findet er denn auch, daß man hier seine Reise fast ausschließlich als ein Ereignis von politischer Bedeutung wertet, daß er von einer Partei wie ein Sieger heimkehrend: Feindes begrüßt wird, während eine andere während und bringt

auf mögliche schlimme Folgen dieser modernsten Hochkulturpolitik hinweist.

Welcher der beiden Parteien die Ereignisse der Gegenwart recht gegeben haben, braucht hier nicht unterteilt zu werden.

Hochschule für Musik in Mannheim.

Neuen Technik, Musikalität und Stilgefühl erweist die Kammermusik von ihren Interpreten ein gewisses Maß künstlerischer Selbstsucht, rhythmisches Feingefühl und klangliches Anbauvermögen, Eigenschaften, welche sich auch begabte Kunstler erst in langer Übung erwerben müssen. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, hat man das Gesamtergebnis des 7. Vortragsabends unserer Hochschule für Musik, welcher von Schülern der Klavier-Kammermusikklasse Carl Müller und der Streich-Kammermusikklasse Hugo Birgitt bestritten wurde, als ein durchweg erfreuliches bezeichnet.

Marie Wasmuth (Klavier), Philipp Mendel (Violine) und Hermann Weigert (Viola) eröffneten den Abend mit Mozart's Violin- und Violoncell- und Klavier-Trio. Mozart's Stil ist für den Anfänger nicht leicht zu treffen. Der Vortrag war noch etwas unklar und der Gesang für nicht dem unabweislichen Instrumente des Geigers, Weigert's Herron, konnte man der Uebergabe in mancher Hinsicht ein Wort der Ermunterung spenden, vor allem bei der fast gesungenen ersten Sätze. Schade, daß der Violoncellist in den verschiedenen Dialogen des Violoncellos zu zaghaft klang. Weit leichter erfolgte die Uebergabe

Welche Marken sind heute gültig?

Donnerstag, 29. Juni gelten folgende Marken für je 750 g Brot die Marke I der neuen Brotkarte. Die Marke O 7 der gelben allgemeinen Lebensmittelkarte gilt für 750 g Brot, die Marke O 8 der gelben allgem. Lebensmittelkarte gilt für 150 g Mehl.

Für 4 Pfund Kartoffeln die Kartoffelmarke I der neuen allgemeinen Lebensmittelkarte. Die Marke gilt bis zum 2. Juli einschließlich. In der bezügl. Veröffentlichung des Lebensmittelamts wurde gesagt, daß die am 28. Juni in Kraft tretende Marke I der Kartoffelmarken über 5 Pfund lauten und 7 Tage in Geltung bleiben würde. Es erscheint jedoch zweifelhaft, die Marke nur über 4 Pfund lauten und für dafür auch nur 5 Tage in Geltung zu lassen.

Für je 25 g Butter die Marken 56-61 der Butterkarten.

Für je 25 g Speisefett oder Feintalg, oder Schweinefett oder Margarine oder sonstiges Kunstfett pflanzlicher oder tierischer Herkunft die Marken A 6, A 7, A 8 und G 1.

Für 100 g Weizen oder 70 g Erbsen die Marke E 7 der Lebensmittelkarte.

Für je 250 g Zucker die Marken D 1, D 2 und D 4, für 200 g die Marke D 5.

Für 375 g Zucker die Marke D 3.

Für je 50 g Feinseife die Marken E 1 und E 2, für 125 g andere Seife, Seifenpulver oder andere fettartige Waschlittel die Marken E 3-E 6.

Für je 1 Ei die Marken B 3, B 4, B 5.

Städt. Obf darf nur an Mannheimer Einwohner gegen Vorzeigung der Brotkarte abgegeben werden.

Städtisches Lebensmittelamt.

Stahl (Heidelberg) über „Ausgewählte Kapitel der deutschen Nationalliteratur“ werden am Donnerstag, 29. Juni, abends 6 Uhr, fortgesetzt. Der nächste Band des Dichters wird Heinrich von Kleist sein.

* **Koten Kreuz Mannheim.** Wir möchten nochmals darauf aufmerksam, daß die Ausstellung der Arbeiten von Verwundeten und Kranken aus den hiesigen Lazaretten in der „Gartenhalle“ heute Donnerstag abends 7 Uhr geschlossen wird. Die Ausstellungsgegenstände sollen bis zu der voraussichtlichen in nächster Zeit stattfindenden Landesversammlung vom Koten Kreuz verwahrt bleiben. Die Zeit der Abholung der gekauften Gegenstände wird noch bekannt gemacht.

* **Verbraucher-Versammlung im Nadensteiner.** Freitag, den 30. Juni, abends 7-9 Uhr, findet im oberen Saale des „Nadensteiner“ eine vom Kriegsausschuß der Verbraucher veranstaltete öffentliche Versammlung statt. Nach eingehenden Berichten ist Gelegenheit zu freier Aussprache über die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung in den Städten und das Verhalten der Landwirte und Händler. (Müderes siehe Anzeiger.)

* **Sein 25jähriges Berufsjubiläum** feiert heute Donnerstag Herr Werkmeister Nikolaus Pirang bei der Firma Joseph Bögel, Werk für Eisenbahnbedarf. Dem Jubililar die besten Glückwünsche!

Dolizeibericht

vom 29. Juni.

Mäcker Tod. Auf der Fahrt im Personenzug von Mannheim nach Waldhof erlitt gestern vormittag 1/4 Uhr der 29 Jahre alte verheiratete Dolger Ernstbert Schmidt von Mannheim einen Herzschlag, welcher seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Friedhofs in Oberstall verbracht.

Anfälle. Beim Spielen an einem Hochrad brach am 24. ds. Mts. ein 10 Jahre alter Volksschüler in Ganselungstraße Nr. 26 den rechten Ringfinger zwischen Fahrrad und Kette und wurde ihm das doehere Glied abgewürfelt. Der Verletzte mußte am 27. ds. Mts. ins Allgem. Krankenhaus aufgenommen werden.

Während nachmittags längte sich an der Endstation Waldhof ein 10 Jahre alter Knabe von dort an das hintere Ende des Wagens eines Straßenbahnwagens der Linie 3 und fuhr so durch die Ringelstraße. Bei der Spinalstrich (Haupt der Knabe von dem in vorher nicht befindlichen Straßenbahnwagen ab und kam zu Fall. Im gleichen Moment wurde er von einem in entgegengekehrter Richtung kommenden Straßenbahnwagen erlöst und etwa 1 Meter weit geschleift. Hierbei trug der Knabe einen Schädelbruch und Quetschungen am ganzen Körper davon. Er wurde zunächst in das Haus Lugenbeinstraße Nr. 54 in Waldhof und nach Anlage eines Notverbandes mit einer Autotransporte ins allgemeine Krankenhaus hierher überführt.

Verhaftet wurden 27 Personen wegen verächtlicher provokatorischer Handlungen, darunter ein Tagelöhner von Sandhofen wegen Betruges und Inzucht, ein Arbeiter von Sandhofen wegen Verächtlichkeit wegen Diebstahls, eine Haushälterin von Sandhofen wegen Ruppel, ein Tagelöhner von Sandhofen und ein solcher von Sandhofen, beide wegen Diebstahls.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.

In der Aufführung von „Reinhold“ am Freitag pastierte Paul Feltz vom Stadttheater in Reg. als „Reinhold“ auf Anstellung. Ernst Fischer, der bekanntlich an die Wiener Hofoper verpflichtet ist, sang als letzte Partie am Sonntag den „Hoffmann“ im Laubhügel. Marianne Fischer-Klub tritt am selben Abend im neuen Theater im „Klimmerleffer“ zum letzten Male auf.

Vergnügungen.

* **Friedrichspark.** Wir möchten heute schon darauf hinweisen, daß die Parkverwaltung für kommenden Sonntag einen 20 Pfennig-Tag in Aussicht genommen hat. Das Nachmittags- und Abendkonzert wird von der Kapelle des 4. Jägerbataillons Nr. 40 in Mannheim bestritten.

Aus dem Großherzogtum.

* **Wormental, 28. Juni.** Gestern abend wurde im hiesigen Walde der sagen. berühmte „Eichenbaum“ von bis jetzt noch unbekanntem Namen angezündet, so daß er niederbrannte. Der Baum, in dessen Nähe sich eine Kirschschütte vom Oberwaldklub und an dem Baum selbst zwei Bänke befinden, ist ein beliebter Aufenthaltsort für Spaziergänger und Wanderer. Sollenlich gelangt es, die Täter festzunehmen.

Kommunales.

Stuttgart, 28. Juni. Die Stadt Stuttgart führte die Richtpreise ein für Gemüse und Obst im Großhandel; der Richtpreis für Gemüse wird jede Woche, der Richtpreis für Obst an jedem Markttag festgesetzt. Die Kleinverkäufer ist der Ausübung der Preise an den Wägen vorgeschrieben worden.

Sportliche Rundschau.

* **Die Erstlingskämpfe des Vereins für Rattenkämpfe, die am vergangenen Sonntag stattfanden, vereinigten eine stattliche Anzahl jugendlicher Kämpfer. Es war eine Freude, die Kräfte und gewandten Bewegungen um die Ehren des Tages zusehen zu sehen. Mit erhebendem Gefühl wird wohl jeder den tüchtigen Nachwuchs bewundern haben, den das hiesige Jugendvolk dem Vaterland bietet. Obwohl nur Anfänger sich dem Starter stellen, wurden doch auf manchen Gebieten vorzügliche Leistungen erzielt, die für die spätere Kampfe noch Besseres erwarten lassen. In glänzender Weise errang Karl mit 13 Punkten den Wanderpreis der Jugendkämpfe. Eckert (Gammastamm), gut in Sprung und Wurf, errang den Schülerwanderpreis mit 14 Punkten. Der 100 m-Lauf für Teilnehmer unter 16 Jahren gelang Romminger als Sieger. Die gleiche Strecke für die Oberstufe sah Endlich in Front. Im 400 m-Lauf lieferten sich Karl und Endlich ein hartes Rennen, das erstere für sich entschied. Im 1000 m-Lauf mit Boboge mußte sich Karl als Palmann dem guten Ribi beugen. Die 400 m-Staffette der Fußball- und Handballmannschaften des V. f. R. zeigte die Wagle-Mannschaft (Schall I, Schall II, Hofmann, Fleischmann) als wertvolle Sieger und in der Schachstaffette holte sich die Leffingsschule (Endlich, Duetner, Wegner, Rudi) einen knappen Sieg vor der Oberwaldschule. Im Hochsprung kritzten 17 Springer um die Palme, die durch das Weibel (1 m 46) gegen seinen weniger glänzenden Rivalen Buttner ausfiel. Das Spritzenrennen durch Gegenwind beherrschte, war eine leichte Kruste von Schall I. Der Handballwettbewerb wurde dadurch sehr beunruhigt, daß der erste Wurf mit Boboge verfehlt wurde, was die Werfer schuldig machen machte. So kommt es, daß der Sieger Dübner mit 38,50 m weit hinter seinen sonstigen Leistungen zurückbleibt. Das Stürmerrenn dagegen zeigte geradezu gängige Leistungen, die dem Publikum selbst bekannt waren. Die jugendliche Mannschaft: Heißler, Ribi, Speidel, Karl, Sieber, Reimann erzielte mit zusammen 18 Wärfen 37 Punkte. — Die Erstlingskämpfe stellen eine Vorprobe dar für die Schulwettkämpfe am 2. Juli stattfindenden. Das wertvolle Schicksal, von einem angesehenen Mannheimer Bürger, einem Freund des gesunden Jugendsporls, gestiftet, ist im Schaufenster der Firma Engelhorn u. Sturm, O 4, ausgestellt.**

Letzte Meldungen.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

a. Karlsruhe, 29. Juni. (Fr.-Tel. z.) Von zuständiger Seite wird der Karlsruher Presse mitgeteilt:

Am Dienstag ist eine Woche vergangen, seit dem heimtückischen Überfall auf Karlsruhe Trauer und Erbitterung in die feierlich gestimmte Großstadt getragen hat.

In der Erregung über diesen erbarmungslosen Angriff ist in der Öffentlichkeit auch verschiedentlich die Frage erörtert worden, welchen Anteil die Anwesenheit der Menagerie Hagenbeds an dem Unglück gehabt hat und ob nicht wegen ihrer Zulassung den berufenen Stellen ein Vorwurf gemacht werden kann. Es sei deswegen kurz folgendes bemerkt: Als die Direktion des Unternehmens seiner Zeit um die Zulassung nachsah, da haben die beteiligten Verwaltungsstellen alle der Zulassung entgegenstehenden Bedenken ruhig erwogen. Sie haben jedoch berücksichtigt, daß das Unternehmen schon in den Städten, die in demselben oder ähnlicher Weise Fliegerangriffen ausgesetzt sind wie Karlsruhe, beispielsweise in Trier, Düsseldorf und Kaiserslautern in Kriegszeit vorüberstanden veranlaßt hat. Sie haben weiter erwogen, daß es zahlreiche Veranstaltungen gibt, die fast täglich eine größere Menge von Menschen zusammenführt, als es gerade bei dieser Unternehmung der Fall ist. Es sei nur an den Markt, an den Stadtpark, an die Theater und an die sonstigen Orte der regelmäßigen Zusammenkünfte größerer Menschenmengen erinnert. Noch alledem wurde ein Ansehen der Mäntelchen vor der Zulassung nicht für nötig gehalten. Wenn man trotzdem ein Angriff festgenommen hat, so kommt die Annahme überhaupt nicht in Frage, daß gerade die Anwesenheit der Menagerie hierfür bestimmend war. Denn nach den Angaben des französischen Heeresbüros sollte dieser Angriff als Raubakt dienen, außer-

dem wurden an demselben Tag Mühlheim und Trier, wo keine besondere Veranstaltung stattfanden, mit Bomben belegt. Weiter spricht auch die verschiedenartige Lage der auf die einzelnen Stadtviertel und die nähere Umgebung verteilten Aufschlagstellen der feindlichen Bomben dafür, daß die Flieger kein bestimmtes Ziel im Auge gehabt haben und zu einer genauen Auswahl der Treffstellen auch gar nicht in der Lage waren. Nur von der erbarmungslosen Absicht geführt, Tod und Verderben zu erzeugen, schwebten sie ihre Geschosse in der Richtung auf die belebtesten Stadtteile. Die ausgeworfene Frage, ob sich in dieser schönen Feiertagsstunde nicht auch ohne die besondere Veranstaltung zahlreiche Personen an der verhängnisvollen Wäurstelle befunden hätten, wird nie beantwortet werden können. Schwere Leid und tiefe Trauer ruht jetzt über zahlreichen Familien, aber alle Lebendigen mögen nicht vergessen, daß auch ihre Toten als Opfer des Krieges gefallen sind und daß sich ihr Leid mit der Trauer aller dazwischen, die einen tapferen Felden für das Vaterland hingegeben haben.

Die Zahl der bedauerlichen Opfer an Toten hat jetzt die Höhe von 117 erreicht, darunter 82 Kinder, 5 Frauen und 30 Männer. Den bedauerlichen Verletzten möchte man von Herzen wünschen, daß sie alle ihre Gesundheit wieder finden dürfen.

Die Homerulekrise.

Rotterdam, 28. Juni. (W.B. Nichtamt.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Im Oberhaus gab Selborne eine Erklärung über seinen Rücktritt ab. Er sagte, daß Lloyd Georges Anordnungen große Bewegungsfreiheit eingeräumt worden sei, daß er aber kein Bevollmächtigter der Regierung sei. Er selbst hätte erst während der Wahlen erfahren, daß das Homerulegesetz mit der Abänderung, daß die 6 protestantischen Grafschaften angeschlossen werden sollten, schon während des Krieges eingeführt werden sollte. Sobald er das erfahren habe, habe er sofort sofort mitgeteilt, daß er dafür keine Verantwortung übernehmen könne und seine Demission gebe. Er sei vollkommen bereit, sofort nach dem Kriege an einer Regelung der irischen Frage mitzuarbeiten, halte es aber nicht für verständig oder sicher, demselben noch während des Krieges einzuführen. Irland befände sich in einem Zustand erschütterter Unruhe. Die Einführung einer Verfassungsänderung während des Krieges sei gefährlicher als irgend ein anderer Ausweg, der der Regierung offenstehen habe. — Die irischen Nationalisten hatten gestern eine Unterredung mit Quinlan und Lloyd George, in der sie ihre Auffassung von der Lage auseinandersetzten. Die unionistische Versammlung in der Nähe nächster Woche verschoben. — Der Korrespondent der „Times“ schreibt: Die Verhinderung der unionistischen Parteiversammlung habe zweifellos eine Verringerung der Lage. Alle Gerichte über Rücktritte von Ministern seien vorläufig unbestritten.

Die „Times“ tritt ferner in einem Leitartikel für Lloyd George ein und schreibt, daß die Erklärung Selbornes im Oberhaus auf die Art, wie das Kabinett arbeite, ein großes Licht werfe. Es sei schwer, eine Regierungsmethode zu begreifen, bei der es möglich ist, daß Minister 14 Tage lang über einen Punkt von vitaler Wichtigkeit im Unklaren bleiben. Das große Publikum hat dies Mißverständnis sicher nicht geteilt. Selbst wenn es frag wäre, den früheren Zustand in Irland wieder herzustellen, so wäre das doch ganz unmöglich. Durch diese Tatsache werde die Lage beherbergt. Es sei jetzt zu spät, über die Bedenken gegen Homerule im allgemeinen oder über die Wünsche des bestehenden Gesetzes zu beraten. Das Blatt fährt fort: Wir können nicht annehmen, daß das Publikum in der richtigen Stimmung ist für die unvermeidliche Diskussion, die einer Verwerfung des Regierungsprogramms folgen mußte. Für Zwistigkeiten über innere Politik ist jetzt nicht der richtige Augenblick. — „Daily Mail“ schreibt: Die Gegner des irischen Ausgleichs seien offenbar Menschen, die sich nicht von ihrem persönlichen oder Parteipunkt los machen können. Das Volk habe für eine derartige Beschränkung und Kurzsichtigkeit als nicht unzulässige Verachtung. — „Morning Post“ freut sich über die Homerulekrise und räumt sich, sie vorhergelagt zu haben. Wie zu erwarten sei, brohe die von Lloyd George vorgeschlagene Regelung die Reichsregierung in Trümmern zu schlagen. Das Blatt appelliert an die unionistischen Minister, sie mögen sich in ihrer alten Politik nicht irren lassen.

Der Jahrestag von Serajewo.

Budapest, 28. Juni. (W.B. Nichtamt.) Zum Jahrestag der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand weht eine Trauerfahne von Hirt des Abgeordnetenhauses. In der Sitzung ergriff Ministerpräsident Graf Tisza das Wort zu Mitteilungen über die Kriegslage und sagte, er habe in der letzten Sitzung der Öffnung Ausdruck gegeben, daß die gegenüber der russischen Offensive getroffenen Maßnahmen sich bald sichtbar machen würden und daß die ungünstigen Ereignisse eine vorübergehende Episode sein würden. Diese Hoffnung, sagte Tisza, habe sich auf dem wohnlichen Kriegsschauplatz in vollstem Maße bewährt. Die Verstärkungen, die wir und die deutschen Bundesgenossen aufs schnellste an die gefährdeten Punkte geschickt, haben ihre Wirkung geübt. Heute befinden wir uns in einer Schritt für Schritt vorwärtsgelenden Gegenoffensive, wobei wir einen bedeutenden

Teil der von den Russen besetzten Gebiete wieder eroberten. (Beifall.) Auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz ist diese Wendung nicht so schnell eingetreten. Unsere Armee mußte angesichts der überlegenen Kräfte des Feindes den Rückmarsch fortsetzen. Dies hatte leider zur Folge, daß bedeutende Blöße der Bulgarinen in Feindeshände gerieten sind. Der Rückmarsch erfolgte in voller Ordnung. Unsere Armee hält auch heute festgefügt und intakt in voller Kampffähigkeit in starken Stellungen stand. Daher haben wir während der letzten drei bis vier Tage bereits statt vom Fortschreiten der russischen Offensive, von der Zurückweisung russischer Angriffe unter großen Verlusten berichten können. Die Lage ist daher heute derart, daß auf dem wohnlichen Kriegsschauplatz unsere Gegenoffensive von Schritt zu Schritt vorwärts schreitet, in der Bukowina und in Südgalizien das Vordringen des Feindes aufgehalten ist und das Kräfteverhältnis auch an dieser Front sich zu unseren Gunsten verschiebt. Daher meinte der Ministerpräsident, daß kein Grund vorliege, von der in seiner jüngsten Erklärung ausgesprochenen Hoffnung irgend etwas zurückzunehmen, oder irgend etwas an seinem Standpunkt zu ändern, so daß er auch fernerhin mit unerschütterlichem Vertrauen auf den Erfolg der Zukunft entgegenstehe. Auf die Bemerkungen Kaloosky wegen der Sicherheit Siebenbürgens, sagte Tisza, er verweise darauf, daß unsere Armee in voller Schlagfertigkeit in starken Stellungen stehe und daß das Kräfteverhältnis sich zu unseren Gunsten ändere. Mehr als das könne ein ernster Mensch im Weltkriege nicht sagen. Jedermann könne hieraus seine Folgerungen ziehen. Auf die Frage nach der Höhe der Verluste, erwiderte Tisza, aller Wahrscheinlichkeit nach könne man mit Recht behaupten, daß die Verluste des Feindes unsere Verluste bedeutend übersteigen.

Wien, 28. Juni. (W.B. Nichtamt.) Die halbamtliche „Abendpost“ schreibt zum zweiten Jahrestag des Sarajewoer Attentates: Erzherzog Ferdinand ist als Blutzunge für das Vaterland gestorben, denn die Schreckensstat entbühlte die Wahrheit, daß die österreichisch-ungarische Monarchie in ihrer Sicherheit, Ehre und ihrem Bestande von einer Verchwörung bedroht war, deren Werkzeug Serbien war, die aber von anderen Größeren angezettelt und geleitet wurde. Noch wüßte der Kriegsbrand durch den Kontinent; jedoch können sich heute unsere Feinde nicht mehr der Erkenntnis verschließen, daß ihre verwerflichsten Kalkulationen an dem ehernen Windsturm der Zentralmächte und ihrer Waffenfreunde zerfallen. An dem heutigen düsteren Gedenktage erneuern die Völker der Monarchie und ihre tapferen Streiter das Gelübde, auszuharren und nicht zu wanken, bis ein ehrenvoller und gesicherter Friede erkämpft ist.

Aufkündigung des Generalstreiks in Bukarest.

Bukarest, 28. Juni. (W.B. Nichtamt.) Mucoski, der Führer der rumänischen Sozialisten, wurde auf Befehl des Galatzer Gerichtshofes in Bukarest verhaftet. Für Donnerstag wurde in Bukarest der Generalstreik angekündigt als Protest gegen die Haltung der Behörden und Truppen in Galatza. Bis jetzt erlagen 10 Arbeiter ihren Wunden. 35 wurden verwundet, gegen 100 wurden verhaftet. Die Presse greift die rumänische Regierung an, weil sie es in der Verpflegungslage so weit kommen ließ.

Berlin, 29. Juni. (Von u. Berl. Büro.)

Das Erscheinen des „Berliner Tageblatts“ ist gestern wegen des Artikels: „Die Kriegsziele der 6 Verbände“ in der Dienstagnummer, verboten worden. Dieser Artikel stellte, wie der Oberbefehlshaber in den Marken erklärt, eine ungewöhnlich schwere Störung des Burgfriedens dar. Inzwischen hat der Chefredakteur des „Berliner Tageblatts“ kein Bedauern über die Veröffentlichung ausgesprochen und für die Zukunft Besserung gelobt und nun erschein das „Berliner Tageblatt“ wieder.

Berlin, 29. Juni. (Von u. Berl. Büro.)

Aus Zürich wird gemeldet: Das Hungergepenst schwebt in den letzten Tagen der gesamten schweizerischen Presse vor. Außerordentliche Maßnahmen werden angesetzt, um den drohenden Hunger zu verhindern. Die Furcht vor der Aus Hungertod durch einen verschärften Wirtschaftskrieg und durch die Aussicht auf einen dritten Winterfeldzug ist allgemein. Maßnahmen, wie sie in Deutschland getroffen sind, sogar eine Nahrungsmittelbeschränkung, werden vorgeschlagen.

Paris, 28. Juni. (W.B. Nichtamt.)

Auf Veranlassung des Abgeordneten Jaures und Genossen versammelten sich heute 97 Abgeordnete die sich gegen die Vertrauensabstimmung nach der geheimen Sitzung stimmten. Die Frage zu prüfen, wie der parlamentarische Kontrollausschuß für das Gezeirwesen von einer Abordnung der Kammer unmittelbar organisiert werden könne.

Handels- und Industrie-Zeitung

Das Kriegssteuergesetz.

Die Reichsabgabe von den Post- und Telegraphengebühren.)

Neben den direkten Steuern, welche etwa 1 1/2 Milliarden ergeben dürften und ausschließlich die besitzenden Klassen belasten, hat der Reichstag auch neue indirekte Steuern beschlossen, deren Ertrag sich auf etwa 650 Mill. beläuft, davon sollen rund 200 Mill. aus außerordentlichen Reichsabgaben fließen, die in der Form von Zuschlägen zu den bisherigen Post- und Telegraphengebühren zur Erhebung gelangen werden.

Im Postverkehr wird erhöht die Gebühr für Briefe im Orts- und Nachbarortverkehr um 2 1/2 auf 7 1/2 Pfg., im sonstigen Verkehr tritt Erhöhung um 5 Pfg. ein, so daß Briefe bei einem Gewicht bis 20 g in Zukunft 15 Pfg., Briefe über 20 bis 250 g in Zukunft 25 Pfg. kosten. Für Postkarten erhöht sich der Tarif, ohne daß wie bisher zwischen Ortsverkehr und sonstigem Verkehr ein Unterschied gemacht wird, von 5 auf 7 1/2 Pfg. Die Gebühren für Drucksachen bleiben zuschlagfrei, also unverändert. Für Pakete, die nicht mehr als 5 kg wiegen, erhöht sich der Tarif von 25 auf 30 Pfg., wenn die Entfernung 75 km nicht übersteigt, und von 50 auf 60 Pfg. für alle weiteren Entfernungen. Für Pakete, die mehr als 5 kg wiegen, beträgt die Gebühr 40 Pfg. statt bisher 30 Pfg., wenn die Entfernung 75 km nicht übersteigt, und 20 Pfg. mehr als der bisherige Satz auf alle weiteren Entfernungen; die Gebühr beträgt sonach in Zone 2 (75 bis 160 km) 80 Pfg. statt bisher 60 Pfg., in Zone 3 (150 bis 375 km) 90 statt bisher 70 Pfg., in Zone 4 (375 bis 750 km) 100 statt bisher 80 Pfg., in Zone 5 (750 bis 1125 km) 110 statt bisher 90 Pfg., in Zone 6 (über 1125 km) 120 statt bisher 100 Pfg. Die bisher schon erhobenen, nach der über das Gewicht von 6 kg hinausgehenden Gewichtsmenge abgestuften Mehrgebühren bleiben unverändert. Für Briefe mit Wertangabe, bei denen die Versicherungsgebühr unverändert bleibt, erhöht sich der Tarifsatz bei Entfernungen bis 75 km einschließlich von 20 Pfg. auf 25 Pfg., auf alle weiteren Entfernungen von 40 auf 50 Pfg. Postauftragsbriefe kosten in Zukunft 35 Pfg. statt bisher 30 Pfg.

Die Reichsabgaben von den Postanweisungen und den Postchecks, die in der Vorlage der verbündeten Regierungen vorgesehen waren, sind vom Reichstag gestrichen worden; der gesamte Postanweisungs- und Postcheckverkehr bleibt zuschlagfrei, die bisher geltenden Gebühren — bei den Postanweisungen bis zu 5 Mark 10 Pfg., bis 100 M. 20 Pfg., über 100 M. bis 200 M. 30 Pfg., über 200 bis 400 M. 40 Pfg., über 400 bis 600 M. 50 Pfg., über 600—800 M. 60 Pfg., für Briefe der Kontoinhaber an die Postcheckkammer 5 Pfg., für Zahlkarten 5 Pfg., bzw. 10 Pfg., für Auszahlungen und Ueberweisungen 3 Pfg. — bleiben unverändert.

Bei den Telegraphentaxen wird die Reichsabgabe von gebührenpflichtigen Telegrammen in der Form von Wortzuschlägen erhoben. Der Zuschlag beträgt für jedes Wort 2 Pfg., für jedes Telegramm mindestens 10 Pfg. Für Rohrpostbriefe erhöhen sich die Gebühren von 30 auf 35 Pfg., für Rohrpostkarten von 25 auf 30 Pfg.

Bei den Fernsprecharten beträgt der Zuschlag durchgehends 10 v. H. von der geltenden Gebühr. Bei dringenden Ferngesprächen, für die die dreifache Gebühr erhoben wird, ist die Reichsabgabe nur in Höhe der Abgabe für nicht dringende Gespräche zu erheben.

Die Befreiungen, die das Gesetz ausspricht, gelten zunächst den Feldpostanweisungen. Postfrei werden befördert gewöhnliche Briefe bis 50 g, Postkarten, Geldbriefe bis 50 g und mit Wertangabe bis zu 150 M., Postanweisungen vom Felde. Im Feldpostverkehr ist das Porto ermäßigt für gewöhnliche Briefe über 50 g bis 250 g nach und vom Felde auf 10 Pfg., über 250 g bis 500 g nach dem Felde auf 20 Pfg., für Geldbriefe über 50 g bis 250 g und bis 300 M. Wertangabe auf 20 Pfg., über 50 g bis 250 g und mit über 300 M. bis 1500 M. Wertangabe auf 40 Pfg., für Postanweisungen nach dem Felde über Beträge bis zu 100 M., 10 Pfg., für Pakete nach dem Felde bis 10 kg Einzelgewicht 5 Pfg. für jedes Kilogramm, mindestens 25 Pfg. Alle diese Porto- oder Gebührenvergünstigungen bleiben unverändert. Zuschlagfrei bleiben ferner Sendungen im Verkehr mit dem Ausland, soweit Verträge mit anderen Staaten entgegenstehen, sodann gewöhnliche Pakete, die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten, wenn die Zeitungen oder Zeitschriften an andere Zeitungsverleger oder an Personen verschickt werden, die sich nicht gewerbemäßig mit dem Vertrieb dieser Zeitungen oder Zeitschriften befassen; endlich die an Zeitungen, Zeitschriften oder Nachrichtenbüros gerichteten Presse-telegramme in offener Sprache, wenn ihr Inhalt aus politischen, Handels- oder anderen Nachrichten von allgemeiner Bedeutung besteht, die zur Veröffentlichung in Zeitungen und in Zeitschriften bestimmt sind.

Die Uebergangsvorschriften bestimmen: a, daß bei Briefen, die nach den bisherigen Vorschriften freigemacht d. h. mit ungenügendem Porto nach Maßgabe der neuen Tarife versehen sind, in den ersten beiden Monaten nach dem Inkrafttreten des Gesetzes nur die Reichsabgabe, nicht das gesetzliche Zuschlagporto von 10 Pfg. nachgehoben wird, b, daß jeder Fernsprechnutzer in den ersten beiden Monaten nach dem Inkrafttreten des Gesetzes berechtigt ist, seinen Anschluß mit einmonatiger Frist zu kündigen.

Der Zeitpunkt des Inkrafttretens wird durch Kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats festgesetzt. Wenn es der Reichstag verlangt, hat die Aufhebung der Reichsabgaben spätestens nach Ablauf des zweiten Rechnungsjahres nach Friedensschluß zu erfolgen.

Der deutsch-ungarische Postvertrag

Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Budapest: Im deutschen Reichstag hat bei den Verhandlungen über die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren der Staatssekretär des Reichspostamts Mitteilungen über die Kündigung des Postvertrages mit Oesterreich gemacht und dabei ausgesprochen, daß die beiden Postverwaltungen in Verhandlung ständen über die Vereinbarung neuer Postsätze. Der Postvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich ist bereits vor 7 Jahren abgelaufen u. seitdem immer nur provisorisch von Jahr zu Jahr verlängert worden. Ebenso ist die Lage zwischen Deutschland und Ungarn. Auch dieser Vertrag, der seit dem Jahre 1872 bestand, erreichte im Jahre 1908 sein Ende, wurde aber alljährlich provisorisch verlängert, da dem Abschluß eines neuen Vertrages Schwierigkeiten aller Art entgegenstanden. Da Deutschland jetzt eine Erhöhung seiner Postgebühren vorgenommen hat, muß Hand in Hand damit auch eine Neuregelung des Auslandsverkehrs gehen. Aus diesem Grunde sind bereits seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen der deutschen und ungarischen Postverwaltung im Gange, die vermutlich bald zum Abschluß kommen werden. In Ungarn steht man grundsätzlich einer Erhöhung des Posttarifs zur Erschließung neuer wartet aber von der bevorstehenden Reform, erwartet aber von der bevorstehenden Reform, daß sie manche Unzuträglichkeiten beseitigen wird, die in den Kreisen von Handel u. Industrie in Ungarn schon lange empfunden werden. So wünscht man dort eine Reform der Postpachttarife, bei der der Einheitsatz für Zehn-Pfundpakete unabhängig von der Entfernung beseitigt wird. Der ungarische Handel erblickt eine Beeinträchtigung seiner Interessen darin, daß beispielsweise ein Zehn-Pfundpaket von Hamburg nach einem der südlichsten Orte Ungarns, also für eine Entfernung von über 2000 km genau dasselbe Porto zu zahlen hat wie beim Versand zwischen nahegelegenen Orten in Ungarn selbst. Ueber die Erhöhung der ungarischen inländischen Postgebühren sind Entschlüsse bisher noch nicht gefaßt, die Erhöhung der Postsätze dürfte jedoch nicht mehr lange auf sich warten lassen. (Berl. zens.)

Oesterreichisch-ungarische Bank.

WTB. Budapest, 28. Juni. Die heutige Generalversammlung der Oesterreichisch-ungarischen Bank beschloß für das erste Halbjahr 1916 28 Kronen Dividende pro Aktie zu bezahlen.

Wiener Effektenbörse.

WTB. Wien, 28. Juni. Wegen des morgigen Feiertages war die geschäftliche Tätigkeit auf der Börse gering, die Tendenz jedoch ungeschwächt fest, da die allgemeine Lage einer zuversichtlicheren Beurteilung begegnete und günstige Ernteaussichten vorlagen. Mehr Beachtung fanden einzelne Eisenaktien, ferner Petroleumwerte im Hinblick auf eine günstige Dividende der Karpathen-Petroleum-Gesellschaft und schließlich einige Schiffahrt- und Munitionswerte, sowie Aktien der chemischen Industrie. Der Anlagemarkt zeigte ein festes Gepräge.

Amsterdamer Effektenbörse.

AMSTERDAM, 28. Juni.		Tendenz fest.	
28.	27.	28.	27.
Offiziell		U. S. Steel Co.	78 1/2
St. N. St. Anl.	102 1/2	Shell-Trasp.	
Offiziell		Trading Akt.	
St. N. St. Anl.	74 1/2	France-Engl.	
St. N. St. Anl.	52 1/2	Antiole	94 1/2
St. N. St. Anl.	224	Sch. Berlin	43.85
Holl.-Am.-Anl.	200	Sch. London	11.51
Kgl. u. Ind. Anl.	224	Sch. Paris	40.97 1/2
Reich. T. u. S. P.	102 1/2	Sch. Wien	30.90
Rook Island	7 1/2	Sch. Kopenh.	70
South Pac.	95	Sch. St. Petersburg	70
South Afric.	25 1/2	Sch. Schwed.	48.72 1/2
Union Pacific	134 1/2	Sch. New-York	241.15
Analget.	161		

Pariser Effektenbörse.

PARIS, 28. Juni 1916.		(Kassa-Markt)	
28.	27.	28.	27.
St. Franz. Anleihe	99	Maltrot-Fabrik	537 500
St. Franz. Rente	62.10	Lo Raigste	245 350
St. Spanier Anleihe	99	Toula	10.00 12.50
St. Russen v. 1905	87.60 87.90	Rio Tinto	17.60 17.57
St. Russen v. 1898	57	Congo Copper	118 116 1/2
Banque de Paris	25	China Copper	233
Crédit Lyonnais	11.20 11.75	Uthman Copper	462 462
Union Parisienne	62 1/2	Tharsis	141 143
Suez-Kanal	45	de Suez	214 312
Thomson Houston		Leun Goldfields	
Saks	13.37 13.37	Mgersfontein	89.75 92
Erirak	33 1/2 33 1/2	Randfontein	101
Lianosoff	299 324	Caapobasso	

Filter- und braunische Maschinenfabrik A.-G. vorm. L. A. Enzinger, Worms.

Die gestrige Hauptversammlung war von 11 Aktionären besucht, die 1104 Stimmen vertraten. Der Abschluß wurde einstimmig genehmigt und die Dividende auf 5 (i. V. 10) Proz. festgesetzt. Seitens eines Aktionärs wurde dabei betont, daß dieser Abschluß Anerkennung verdiene, angesichts der schwierigen Lage, in der sich alle Industrien befinden, die mit dem Brauergewerbe arbeiten. Die meisten Konkurrenzfirmen könnten überhaupt keine Dividende zahlen. Der Rohgewinn auf Waren ist auf Mark 678 467 (i. V. 854) gesunken, Effekten und Beteiligungen brachten M. 30 548 (29 166). Nach Absetzung von M. 378 150 (580 246) Handlungskosten, M. 74 797 Kurzurückstellung (i. V. M. 100 000 Kriegsrückstellung) und M. 73 570 (114 000) Abschreibungen verbleibt einsehlich, M. 68 839 (70 492) Vortrag ein Reingewinn von Mark 240 725 (390 322). Hieraus werden als 5 (10) prozentige Dividende auf das Aktienkapital von 2,5 Mill. M. 125 000 (250 000) verteilt, an Vergütungen für den Vorstand wie Aufsichtsrat M. 25 064 (51 483) ge-

zahlt, dem Beamten und Arbeiterunterstützungsbestand M. 20 000 (15 000) und der Talonsteuer-rücklage M. 5 000 (wie i. V.) überwiesen und die restlichen M. 64 662 (68 839) auf neue Rechnung vorgetragen.

Nach dem Vermögensabschluß haben Gläubiger M. 740 933 (355 204) zu fordern, während die Ausstände auf M. 1 189 129 (1 691 008) zurückgegangen sind. Unter diesen befinden sich M. 173 817 (172 345) Bankguthaben. Der Wertpapierbestand hat sich infolge der Beteiligung an deutschen und österreichischen Kriegsanleihen auf M. 1 152 985 (431 921) erhöht. In bar waren M. 6506 (8702) und in Wechseln M. 4775 (11 467) vorhanden. Die Warenbestände sind auf Mark 1 800 183 (1 788 532) gestiegen.

Portland-Zement- und Wasserkalkwerke „Mark“ in Neubekum.

r. Düsseldorf, 29. Juni. (Priv.-Telegr.) In der gestrigen Nachmittag abgehaltenen Hauptversammlung war ein Aktienkapital von M. 1 240 000 vertreten. Die Versammlung beschloß den verbleibenden Reingewinn von M. 839 auf neue Rechnung vorzutragen. Ueber die Aussichten teilte der Vorsitzende mit, daß diese nicht als günstig bezeichnet werden könnten, da das Baugeschäft sehr darnieder liege und im Zusammenhang damit auch der Absatz von Zement gering sei. Man erwartet, daß nach Beendigung des Krieges sich ein starker Bedarf in Zement einstellen werde. Für die Befriedigung des Bedarfs sei die Gesellschaft „Mark“ sowohl durch die Qualität des Fabrikates, als durch die Möglichkeit einer starken Erzeugung gerüstet.

Neue Bekanntmachungen im Reichsanzeiger.

WTB. Berlin, 28. Juni. Der Reichsanzeiger enthält die Bekanntmachung betreffend die Veräußerung von Binnenschiffen an Nichtreichsangehörige, ferner die Bekanntmachung gegen irreführende Bezeichnung von Nahrungs- und Gemüsmitteln, über fetthaltige Zubereitungen, über die Kartoffelverwertung und über die Verwertung von Speiseresten und Küchenabfällen.

Kartoffelausfuhr aus Holland.

WTB. Amsterdam, 28. Juni. (Nichtamt.) Ein hiesiges Blatt meldet, daß die Regierung versprochen habe, vom Donnerstag, den 29. Juni an die Kartoffelausfuhr wieder zu gestatten. Die Grenze soll für schottische Kartoffeln, die größer als 60 Millimeter sind, geöffnet werden. 50 Prozent dürfen ausgeführt werden. Der Rest muß für den inländischen Verbrauch zur Verfügung gestellt werden.

Berlin, 29. Juni. (Von uns Berl. Büro.)

Aus Amsterdam wird gemeldet: Nachdem durch englische Ränke und mit Hilfe englischen Geldes die Schließung der holländischen Grenze für die Kartoffelausfuhr nach Deutschland vorläufig durchgedrückt war, hält es die Times jetzt an der Zeit, die nächste Ernte aufzuführen. Das Blatt veröffentlicht einen Artikel, welcher die Kartoffelernte in England beklagt und das die Preise zwei- bis dreimal über den Normalen sind. Die Not könne durch Anlauf von dreiviertel der ganzen holländischen Kartoffelernte behoben werden. Die Times berechnet, daß England bequem 10 000 Tonnen Kartoffeln pro Tag aus Holland beziehen könne. Holland habe seine meisten Kartoffeln immer in England abgesetzt. Ueberhaupt verkaufen die holländischen Bauern lieber nach England als nach Deutschland. Die vier mit Getreide beladenen holländischen Schiffe, welche in den Downs zurückgehalten wurden, sind in Hoek van Holland eingetroffen. Vermutlich hat England sie festgehalten, bis Holland einwillige, einen erheblichen Teil seiner Nahrungsmittelproduktion nach England zu senden.

Warenmärkte.

Vom Holzmarkt.

Unser fachwissenschaftlicher Mitarbeiter berichtet: Die Eindeutung des Holzhandels für die umfangreichen Militärleistungen nahm bei anziehenden Preisen einen ziemlich regen Verlauf. Wie vorausgesehen, haben jedoch die südöstlichen Sägewerke sehr wenig zur Bedarfsdeckung der Händler beigetragen, da die Sägewerke durch den Zusammenschluß in den Holzlieferer Vereinigungen über einen großen Teil ihrer Produktion disponiert haben. Es hat den Anschein, als ob die Heeresverwaltung auch weiterhin mit einem regelmäßigen ansehnlichen Bedarf am Markt bleiben wird. Ferner erweckt es jedoch den Anschein, als ob die vor wenigen Wochen gezahlten Preise von Seiten der Militärverwaltung nicht erhöht werden sollen. Da inzwischen aber wiederum eine Steigerung in Rundholz resp. in den Forderungen der Sägewerke eingetreten ist, so dürfte dem Handel, wenn die Preise tatsächlich nicht erhöht werden sollten, nur ein sehr geringer Nutzen übrig bleiben. Bei den weiteren Käufen der Heeresaufträge habenden Holzhändler, stellten sich die Preise von Sachsen und Schlesien für Bretter conisch festum in Stärken von 18, 20 24 und 30 mm stark auf etwa M. 66 pro Cbm frei Waggon Rheinlinie. Für parallel besäumte Ware in denselben Abmessungen wurden etwa M. 72 wie vor verlangt. Unterstandsbohlen in Stärken von 40—100 mm von denen auch größere Posten gehandelt werden, gingen im Preise bis zu M. 67 sogar M. 68 pro Cbm frei Waggon Rheinlinie. Doch dürfte bei letzterem Preise ein Nutzen für den Holzhandel kaum übrig bleiben. Diese Bohlen waren jedoch vorzüglichster von Süddeutschland erhältlich, da dieselben in den meisten Fällen noch mit M. 65 allerhöchstens M. 66 pro Cbm frei Waggon Rheinlinie geliefert wurden.

Einen ebenso lebhaften Verkauf wie die Bretter und Bohlenklöße nahmen die Lieferungen in

Minendielen in den bekannten Abmessungen und schwankten die Preise zwischen M. 86 bis 90 pro Cbm unearbeitet frei Waggon Rheinlinie je nach dem Liefertermin. Für die geringen Nachfragen in Bauholz von rhein-westf. Händlern stellten sich die Preise bei regelmäßigen Listen frei Waggon Karlsruhe: scharfkantige Ware M. 70—71 pro Cbm vollkantige Ware M. 66—67 pro Cbm und für die mit üblicher Waldkante geschnittenen etwa M. 64—65 pro Cbm. Vorratsholz stellte sich auf etwa M. 57—58 pro Cbm frei Waggon wie vor.

Der Waggonholzmarkt hatte auch in den letzten Tagen nicht bedeutendes Geschäft. Da die Aufträge seitens der Eisenbahngesellschaften den Fabriken für die nächsten Monate zur Hauptsache gedeckt sind, so war auch wenig Neigung für größere Käufe vorhanden. Es waren einige süddeutsche Lieferanten mit Angebot am Markt und verlangten dieselben für die 58 mm Kiefern, sogenannte Bodenware M. 78—79 pro Cbm frei Schiff Mittelrhein. Für Fichten-Waggonendielen in regelmäßigen Abmessungen wurden ebenfalls vorstehende Preise verlangt. Man hat jedoch den Eindruck, daß der Markt zur Zeit in Waggonholz wenig aufnahmefähig ist, die Lieferanten jedoch mehr Neigung zu Abschlüssen haben wie vor einigen Monaten, als großer Bedarf vorhanden war. Dieses Interesse läßt sich nur aus den recht ansehnlich gestiegenen Preisen erklären. Die Weiterentwicklung des Marktes läßt sich augenblicklich Aufträge zu bestimmen sind. Die umfangreichen Aufträge zu erwarten sind. Die Preisbildung wird vollständig von den vorhandenen Rundholzvorräten und Arbeitskräften sowie den Holzaufträgen der Heeresverwaltung abhängig sein.

Verkehr.

Obermain, Main-Donau-Kanal, Donau.

Während der Berichtswoche vom 18. bis 25. Juni war das Mainwasser, durch die warme Witterung, fortwährend, wenn auch langsam, niedriger geworden. Am 17. Juni betrug der Wasserstand in Bamberg noch 75 cm, dagegen nur noch 34 cm am 24. Juni. Infolgedessen mußte eine Einschränkung bei der Beladung der größeren Schiffe eintreten. Für die Fahrt ab Bamberg erhalten die Schiffe eine Tauchtiefe von 50—60 cm mehr, als der Pegel in Bamberg anzeigt und ab Würzburg können die Schiffe nochmals 10—15 cm tiefer beladen werden. Größeren Umschlagsverkehr hatte während der Berichtswoche der Bamberger Hafen aufzuweisen. Kamen doch wieder grössere Mengen Getreide pro Bahn und mit Donau-Main-Kanalschiffen in Bamberg an, von wo das Getreide mit größeren Schiffen nach den verschiedenen Häfen des Mittelrheins verladen wurde. Auch größere Transporte Papierholz wurden ab Bamberg nach dem Rhein zur Verladung gebracht.

Im Würzburger Hafen hat der Verkehr etwas nachgelassen. Getreide ist nicht mehr in so großer Menge eingelaufen, als bisher, dagegen ist der Umschlag von Bretter, Stammholz und Schneidholz noch lebhaft gewesen. Die Frachten blieben fest und wurden mit M. 4,80 pro Tonne bezahlt und zwar ab Schiff Würzburg nach den Stationen des Mittelrheins. Bergwärts brachten die Schiffe Kohlen, Radsätze und Stückgüter, doch wie immer, müssen die meisten Schiffe ab Frankfurt, oder Offenbach nach dem Obermain leer fahren, da es an Ladungen mainaufwärts mangelt.

Bei Gelegenheit der Hauptversammlung des Bayerischen Kanalarbeitsvereins, die unter Teilnahme des Königs Ludwig von Bayern am 18. Juni in Kehlheim bei Regensburg stattfand, wurde auch die Taufe des ersten Schiffes vorgenommen, das der Bayerische Lloyd für den ständigen Dienst zwischen Regensburg, Kehlheim, Ingolstadt, Donauwörth und Ulm erbauen ließ. Die Strecke Regensburg-Ulm ist offene Donau, ohne Schleusen und hat eine Länge von 206 Kilometern. In Gegenwart des Königs von Bayern nahm der württembergische Gesandte am bayerischen Hof, die Taufe des Schiffes auf den Namen „König Wilhelm II. von Württemberg“ vor.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 28. Juni. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt-Frachtsätze: Mainz-Gustavsburg M. 1,15, Mainplätze bis Frankfurt a. M. M. 1,25, Mannheim M. 1,35, Karlsruhe M. 1,30, Lauterburg M. 1,40, Straßburg M. 1,65. Schlepplöhne: St. Goar M. 0,60, Mainz-Gustavsburg M. 0,80—0,85, Mannheim M. 0,90—0,95. Talfrachten für Kohlenladungen: Leerdam mittlere Schiffe M. 2,80, Leiden kleine Schiffe M. 4,15, s' Bosch kleine Schiffe M. 3,40. (100 d = 225 Mark)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Pegelstation vom Rhein	Datum					Bemerkungen
	24.	25.	26.	27.	28.	
Höhlengraben	3.00	3.05	3.03	3.20	3.22	Abends 6 Uhr
Kehl	3.74	3.80	3.76	3.83	3.80	Nachts 2 Uhr
Maxau	5.60	5.50	5.51	5.45	5.47	Nachts 2 Uhr
Mannheim	5.13	5.23	4.96	4.91	4.83	Morgens 7 Uhr
Heilbr.	2.19	2.04	1.96	1.90	1.85	F.-B. 12 Uhr
Kaub	2.43	2.32	2.23	2.19	2.13	F.-B. 2 Uhr
Köln	2.32	2.33	2.24	2.14	2.08	Nachts 2 Uhr
vom Neckar:						
Mannheim	5.68	4.97	4.84	4.70	4.72	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	1.50	1.71	1.74	1.70	1.80	Vorm. 7 Uhr

*) Beobacht. + 11.

Verantwortlich:

Für den allgemeinen Teil:

Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum;

für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;

für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos

Druck und Verlag der

Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.



Für das Vaterland fiel im Alter von 28 Jahren am 17. Juni unser einziger lieber unvergesslicher Sohn

Theodor Stein

Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regiment 88
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Mannheim, S 1 7, den 28. Juni 1916

In tiefer Schärze:

Dentist Hugo Stein und Frau
nebst Verwandten.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unsere liebe Schwester, Tante und Kusine, Fräulein

Regine Anathan

heute früh im Alter von 65^{1/2} Jahren sanft entschlafen ist.
Mannheim, Zweibrücken, Essen, den 28. Juni 1916.
C 8, 14

Im Namen der Hinterbliebenen:
Eugen und Emil Kuhn.

Die Beerdigung findet Freitag vormittag um 11 Uhr vom israelitischen Friedhofe aus statt.

Trauerhüte

Schiefer und Floré in allen Preislagen, größte Auswahl
N 2, 9 HUGO ZIMMERN N 2, 9
Kunstmater. Spezialhaus für Damenhüte
Auswahl auf Wunsch ins Haus.

Bekanntmachung

zur Ausführung der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchssteuer vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 261). Vom 24. Juni 1916.
Auf Grund des § 10 Abs 1 der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchssteuer vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 261) wird folgendes bestimmt:

1. In gewerblichen Betrieben sowie in landwirtschaftlichen Betrieben, in denen Maschinen, Geräte und sonstiges Material zum Zwecke der Weiterverarbeitung herstellt werden, darf Jucker bis auf weiteres nicht mehr verwendet werden zur Herstellung von:
 - a. Branntwein oder Rum (einschließlich Cognac) oder anderer Branntweine,
 - b. Branntwein (einschließlich Branntweine), deren Rohstoffe ausgetrennt sind, oder teilweise auf einen Zusatz fertiger Rohstoffe beruhen,
 - c. Branntweine und weinähnlichen, mit Hilfe von methanolischen oder anderen organischen Substanzen, Äthern und fetten Ertrahungsmittelem aller Art, Branntwein, Malwein und Bergl., Branntwein, Branntweine aller Art sowie zur Verzierung von Branntweinen für feine und feinste Getränke, u. dgl.,
 - d. Branntwein und Branntweine, deren Rohstoffe ausgetrennt sind, oder teilweise auf einen Zusatz fertiger Rohstoffe beruhen, u. dgl.,
 - e. Branntwein und Branntweine, deren Rohstoffe ausgetrennt sind, oder teilweise auf einen Zusatz fertiger Rohstoffe beruhen, u. dgl.,
 - f. Branntwein und Branntweine, deren Rohstoffe ausgetrennt sind, oder teilweise auf einen Zusatz fertiger Rohstoffe beruhen, u. dgl.,
 - g. Branntwein und Branntweine, deren Rohstoffe ausgetrennt sind, oder teilweise auf einen Zusatz fertiger Rohstoffe beruhen, u. dgl.,
 - h. Branntwein und Branntweine, deren Rohstoffe ausgetrennt sind, oder teilweise auf einen Zusatz fertiger Rohstoffe beruhen, u. dgl.,

In den § 1 bezeichneten Betrieben darf Jucker verwendet werden zur Herstellung von:

1. Branntweinen nur soweit, daß in den fertigen Branntweinen nicht mehr angelegter Jucker als 50 vom Hundert der fertigen Substanzmenge enthalten ist.
2. Branntweinen und weinähnlichen, mit Hilfe von methanolischen oder anderen organischen Substanzen, Äthern und fetten Ertrahungsmittelem aller Art, Branntwein, Malwein und Bergl., Branntwein, Branntweine aller Art sowie zur Verzierung von Branntweinen für feine und feinste Getränke, u. dgl.,
3. Branntwein und Branntweine, deren Rohstoffe ausgetrennt sind, oder teilweise auf einen Zusatz fertiger Rohstoffe beruhen, u. dgl.,
4. Branntwein und Branntweine, deren Rohstoffe ausgetrennt sind, oder teilweise auf einen Zusatz fertiger Rohstoffe beruhen, u. dgl.,

Die Reichssteuerbehörde kann beim Vorliegen eines besonderen Bedarfs Ausnahmen gestatten.

Wer bisher Jucker in einem der in § 1 und § 2 bezeichneten Zwecken verwendet hat, hat dem Kommunalverband bis zum 1. Juli d. J. Anzeige darüber zu erstatten, welche Mengen von Jucker er besitzt und zu welchem Zwecke sie verarbeitet werden sollen. Der Kommunalverband hat der Reichssteuerbehörde die angezeigten Mengen bis zum 1. Juli mitzuteilen.

Soweit nach den vorstehenden Bestimmungen Jucker bezogen und verwendet werden darf, erfolgt die Reichssteuerbehörde die Veranschlagung nach Maßgabe der verfügbaren Bestände an Jucker und der Ertragsfähigkeit des Rohmaterials. Die Reichssteuerbehörde wird ersucht, dabei Bedingungen für die Herstellung und die Abgabe der Ware aufzuführen.

Für die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade erhält die Zuckerzuckerungsindustrie für das deutsche Zuckerzuckerungsunternehmen in Würzburg die Verbrauchssteuer nach Maßgabe der Bestimmungen von Jucker, die die Reichssteuerbehörde hierzu für bestimmte Zeitabschnitte festsetzt. Hierbei soll kein gezuckertes Material, soweit dies nicht bereits gelassen ist, zu Süßigkeiten und Schokolade mehr als den vierten Teil der Zuckermenge erhalten, die er in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 31. September 1915 hierzu

Bekanntmachung

Karlsruher-Vereins-Verband, S. 204
Nach der 1. St. in dem Tagesblätter veröffentlichten Beschlüssen des Kommunalverbandes vom 21. März d. J. über Spelietartoffelverwertung ist die Tagesblätterverwertung vom 1. Juli ab auf dem Stand: festschließend. Schwerkraftarbeiten können in Zukunft mehr erhalten. Mannheim, 28. Juni 1916. Bürgermeisterei: Dr. Winter.

Verkehr mit Wildpret
Bescheid, S. 151
Nach § 13 der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 11. April 1916 dürfen Jäger Wildpret nur an Kommunalverbände und die vom Reichsamt zugelassenen Wildprethändler verkaufen.
Der Kommunalverband Mannheim-Stadt ist bereit, Wildpret das im guten Zustand befindlich, zu den gelegentlichen Hochpreisen zu übernehmen. Tafelwild ist an den Wildpret-Händler abzugeben.
Mannheim, 17. Juni 1916. Die Direktion des Wildpret-Schlachts und Viehhofes Dr. Brück.

berarbeitet hat. Wer im Jahre 1916 mehr Jucker erhalten als ihm hierauf zulässig, hat insoweit seinen Anspruch auf Ausstellung von Jucker.

Mit Befristung bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mfr. wird bestraft:
1. wer den Bestimmungen der §§ 1 und 2 zuwiderhandelt,
2. wer den von der Reichssteuerbehörde nach § 1 angeordneten Bestimmungen zuwiderhandelt,
3. wer vorsätzlich die nach § 4 Satz 1 erforderliche Anzeige innerhalb der gefetzten Frist nicht erstattet oder vorsätzlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.
Neben der Strafe kann Jucker, der nicht oder nicht richtig angegeben worden ist, eingezogen werden.
Berlin, den 24. Juni 1916.

Der Reichsminister,
von Kulturen:
Friedrich von Stein.
Wir fordern hiermit gemäß § 4 vorstehender Bekanntmachung alle Inhaber von Betrieben, die feiner Jucker zu einem der in § 1 und 2 bezeichneten Zwecken verarbeiten können, auf, bis 1. Juli dem unterzeichneten Bürgermeisterei am schriftlich darüber Anzeige zu erstatten, welche Mengen Jucker sie besitzen und zu welchem Zweck sie verarbeitet werden sollen.
Mannheim, den 28. Juni 1916.
Bürgermeisterei:
Dr. Winter. Viehhof.

Miet-Gesuche

Kleinerer Lagerplatz
für
Lagerung von Benzin
mit Gitterdachstuhl gefast. Angebote unter G. M. 284 an Rudolf Wolff, Mannheim erheben. 17274

Mittelgr. Fabrikräume
mit elektr. Kraft und Lagerraum zu mieten gefast. 45000
Schuh-Haus Hirsch, D 2, 9.

1-2 möbl. Zimmer
mit sep. Eingang in 100 St. Gute Angebote mit Preis unter Nr. 20000 an die Geschäftsstelle S. 91.
3 möbl. Zimmer
mögl. Ringloft u. mieten gefast. Angeb. in Preis unter 220 a. d. Geschäftsstelle.

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten teilen wir tiefbetrübt mit, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Herr Adolf Ketterer
Groß. Landgerichtsrat in Freiburg
nach kurzer Krankheit heute sanft entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen
Emil Ketterer, Apotheker in Seckenheim
Paula Ketterer geb. Gebhard und Kinder.
Freiburg, den 28. Juni 1916. 45228

Den schon früher aus den Reihen unserer Mitarbeiter auf dem Felde der Ehre Gefallenen folgten inzwischen noch in den Tod:
August Heinrich Hach
Kaufmann, Jäger
Eugen Mandery
Kaufmann, Infanterist
Mannheim, im Juni 1916.
Wir werden das Andenken dieser treuen, jungen Beamten in Ehren halten.
Syndikatsfreie Kohlenvereinigung
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Aus den Reihen unserer Angestellten und Arbeiter starben weiterhin den Heldentod für's Vaterland:
Andreas Bäuerlein, Spengler
Nicolaus Gutperle, Stanzer
Emil Hartmann, Kaufmann
Carl Hofmann, Dreher
Anton Karsch
Paul Karsch, Kaufmann
Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.
Willi Schanzenbach, Ingenieur
Johann Walter, Hilfswokler
A. Wantzen, Ingenieur
Wilhelm Weidenbach, Kaufmann.
Wir verlieren auch in diesen Dahingegangenen treue Mitarbeiter, denen wir ein ehrendes Andenken bewahren werden. 45724
Mannheim-Käferal, den 28. Juni 1916.
Brown, Boveri & Cie.
Aktiengesellschaft.

Verein der Blinden von Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung E. V. Mannheim
empfiehlt sich zur Anfertigung und zum Bezug von Korb- und Bürstenwaren aller Art, für Reparaturen an Körben und Stühlen sowie zur Herstellung von Drahtgeflechtes und Stämmen von Klavieren. 42791
Wir leisten für prompte u. preiswerte Bedienung Gewähr und bitten Anfragen und Bestellungen freundlichst an obige Adresse gelangen zu lassen.

Saujmännlicher Verein
Mannheim, G. B.
Wegen Durchfall der Wägerei werden von Freitag, 30. Juni ab, bis auf Weiteres keine Kinder mehr auszugeben. Die noch ausstehenden Kinder sind bis längstens 10. Juli in den üblichen Geschäftsbüchern auf dem Reichsamtstempel unserer Vereinsjurisdiktion.
Der Vorstand.

Saujmännlicher Verein
weibl. Angestellter G. B.
Einladung!
Die Mitglieder werden auf Grund des Beschlusses des Verwaltungsrates an der am 117
Mittwoch, 5. Juli 1916, abends 8^{1/2} Uhr im Vereinslokal L. 4, 4, post. haltenden
Mitgliederberammlung
pünktlich eingeladen.
Tagesordnung:
Die in § 10 des Vereinsstatuts vorgesehene Punkte.
Der Vorstand.

Unterricht
Pianist u. Musiklehrer
Emil Nullmeyer
G. B. d. 1916

Klavier-Unterricht
n. Gemäßer Methode erteilt
Lony Derichs
(Konzer. geb.)
Erl. Referenzen.
C 8, 11, 2 Tr.

Vermischtes
Schwache Augen
werden nach dem Gebrauch d. Tyrol. Enzian-Brantweins sehr gestärkt. Derselbe ist zugleich ein starkes Kopfschmerzmittel. Antiseptisches Mundwasser. Gebr. Anw. grat. Glas. Mk. 1,25 u. 2,50.
Rp. Destillat v. Enzianwurzel u. -blüten.
Kurfürsten-Drogerie Th. v. Eichstedt, N. 4, 13/14, Kaiserstr., Kurfürstentor.

Nur für Frauen und Mädchen
ist mein
Spezialgeschäft
eingeschränkt.
Ich empfehle in stets großer Auswahl:
Schönheitsgürtel „Reiko“
den best. Korsett-Ersatz
Leibchen
f. Kinder u. junge Mädchen
Lein- und Leinwand
Damen-Binden
Hemd-Hosen
Umstands-Binden
Brust-Meller
in reiner Ausführung.
Anatomia
Spezialgeschäft für Damen- und Mädchen-Unterwäsche.
Wilhelm Albers
Mannheim, P. 7, 10
des Trapp, in Altona.
Heidelberg, Hauptstr.
Frauen-Bildung.
Sonntags geschlossen.

Tuch-Stoffe für Herren-Ausüge, Ueberzieher, Hosen u. Damen-Kostüme, sowie Anfertigung von Herrenkleider nach Maß.
August Weib
P 1, 10, Marktstr.

Verloren
Gold-Brosche
verloren in der Nähe des Bahnhofs. Abzug. geg. ante. Belohnung L. 8, 14 11. 02720

